

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Şelari No. 7.

Inserte

die 6-spaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Restamgebühren für die 2-spaltige Garnordzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wölfe, Daafenstein & Bogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Unsere geehrten Abonnenten, sowie alle mit unserem Blatte in Geschäftsverbindung stehenden Personen werden hiermit verständigt, daß alle Geldsendungen nach wie vor an die Administration des „Bukarester Tagblatt“, Strada Şelari No. 7, zu richten sind.

Eine sensationelle Affaire.

Bukarest den 22. Januar 1903.

Wir haben bereits gestern gemeldet, daß zwei hohe Beamte des Finanzministeriums verhaftet wurden, weil sie sich bei der Auslösung der zur Amortisation bestimmten Rententitres grobe Verbrechen zu Schulden kommen ließen. Der Finanzminister, Herr Em. Costinescu hat das Beweismaterial persönlich zusammengebracht, und die beiden Beamten, als ihre Schuld erwiesen war, der Staatsanwaltschaft übergeben.

Das ist in kurzen Worten der Iharbestand. Es gibt Leute, welche von einer Skandalaffaire sprechen, die geeignet sei, die Beamtenschaft des Landes zu kompromittieren. Sie haben Unrecht. In dem bestorganisirten und bestverwalteten Lande der Welt kann es verderbte und charakterlose Leute geben, welche eine Vertrauensstellung mißbrauchen, um sich in schändlicher Weise Vortheile zu verschaffen. Aber der Skandal beginnt erst dort, wo man nichts thut, um die begangenen Unredlichkeiten aufzudecken, oder sich gar bemüht, über die Sünden Hochgestellter den Schleier der Vertuschung zu decken. Die Geschichte Rumäniens selbst kennt genügend solcher Fälle, und die „muşamana guvernemantală“ die governementale Vertuschungsdecke gehörte in einer nunmehr überwundenen Epoche zum eisernen Bestande einer jeden Regierung. Das Vorgehen des Herrn Costinescu aber ist geeignet, nicht nur ihm persönlich sondern dem ganzen Lande zur höchsten Ehre angerechnet zu werden. Als er mit unnaehsichtiger Strenge die begangenen Unredlichkeiten aufdeckte und ohne Ansehen der Person die Betrüger dem strafenden Arme der Gerechtigkeit überlieferte, da erbrachte er den Beweis, daß in Rumänien das Gesetz für Alle gleich ist, und daß keine Stellung und kein Namen mächtig genug ist, um den Schuldigen der verdienten Strafe zu entziehen.

Ueberhängliche Gemüther werden geltend machen, daß die Verwicklung so hoher Staatsangestellten in eine solch schmutzige Affaire Stoff zu ungünstigen Commentaren über unsere Verhältnisse geben und Rumänien im Auslande kompromittieren werde. Auch diese Leute haben Unrecht. Ich habe Gelegenheit gehabt, mit Uskändern, die in

hoher diplomatischer und geschäftlicher Stellung in Bukarest thätig sind, über die Angelegenheit zu sprechen, und Alle waren voll des Lobes über den Geist strenger Gerechtigkeitsliebe, welcher in dem Vorgehen des Herrn Costinescu zu Tage tritt. „Es ist absurd, vorauszusetzen, so sagte mir einer der Herren, daß die Affaire den guten Ruf des Landes schädigen könnte. Im Gegentheil! Man war bis jetzt, ob mit Recht oder Unrecht, im Auslande geneigt, die Rechtsicherheit in Rumänien für diskutabel zu halten. Der Finanzminister aber hat durch sein Vorgehen in einer Affaire, die sich in jedem Lande hätte ereignen können, bewiesen, daß Rumänien ein Rechtsstaat ist, in welchem jedes Vergehen, auch des Höchstgestellten, seine Strafe findet. Wenn dieser Geist unbedingter Gesetzesachtung in alle Zweige der Staatsverwaltung eindringt, so wird manches Vorurtheil gegen Rumänien wie durch Zauber verschwinden, und das Vertrauen Europas in diesen jungen, mächtig aufstrebenden Staat wird sich in erfreulichstem Maße steigern; von diesem gesteigerten Vertrauen aber würden die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes in erster Reihe Nutzen ziehen.“

Unter Gewährsmann hat unserer Ueberzeugung nach das Richtige getroffen. Die leitenden Männer unseres Landes greifen mit fester Hand in die Herde der Corruption, die sie bis in ihrem verstecktesten Schlupfwinkel verfolgen. Es ist selbstverständlich, daß es etwas Spektakel gibt, wenn man solche alte Schmutznestler auslegt, aber derjenige müßte ein Thor sein, der sich darüber beklagen wollte, daß man ein bißchen Staub aufwirbelt, wenn es sich darum handelt, ein Haus reinlich und wohnlich zu gestalten. Es ist ein moralisatorisches Werk, welches da vollbracht wird, und Jedermann wird unsere Regierung hierzu nur beglückwünschen können.

Die Sprachenfrage in Böhmen.

Aus Anlaß des Wiederausammentritts der deutsch-tschechischen Ausgleichskonferenzen veröffentlicht die Redaktion der „Narodny Visty“ an der Spitze des Blattes eine Kundgebung, die gegen jede Lösung der Sprachenfrage in Böhmen, Mähren und Schlesien Stellung nimmt, welche nicht auf Grundlage voller Zweisprachigkeit erfolgt.

Jedwede Lösung, so schreibt das Blatt, des Sprachenstreites, welche diese Grundprinzipien entweder verläßt oder umgeht, ist zum dauernden Schaden unseres Volkes. Sie verlege unser natürliches wie historisches Recht ebenso, wie die so schwer eroberte Einheit des Vaterlandes. Wir müssen uns also gegen jeden solchen Versuch mit aller Energie wehren, ob er nun von der Regierung, von unseren Feinden oder unseren eigenen Mibürgern ausgeht!

spielen eine ganze Romanbibliothek voll, einen Roman nach dem anderen, oder mehrere Romane zugleich. Alle Menschen waren, sind oder werden Romanhelden, und wenn auch diese Helden mit Medaillen für Tapferkeit ausgezeichnet würden, so könnte man Manchen vor lauter Medaillen nicht sehen.

Ich halte Amor für das überflüssigste Götchen, das die Mythologie geschaffen hat. Mit dem Pfeil der Schmerzen, wie Schiller sein Gefchoß nennt, braucht er nicht die Herzen zu rühren. Die Menschen bringen eine so große Schwäche für starke Liebe mit zur Welt, daß der Pfeil wirklich nicht auf sie abgeschossen zu werden braucht, um, wie Schiller an derselben Stelle sich ausdrückt, gerührt zu werden.

Man sagt, denn das Herz von Amors Pfeil getroffen ist, höchst unlogisch, daß man verschossen sei. Ueber die Bedeutung dieses Wortes erkundige man sich des Näheren bei Soldaten und Jägern, und man wird erfahren, daß mit dem Verschossensein Wehrlosigkeit und Kampfunfähigkeit ausgedrückt werden.

Will man noch deutlicher sein, so sagt man, daß man vernarrt, also daß man in einen Narren verwandelt sei. Das ist ein Bekenntniß, welches zwar trostlos ist, aber sich durch eine schöne Aufrichtigkeit und Wahrheit auszeichnet.

Der Volksmund hat unsere Sprache mit noch anderen Ausdrücken für den Zustand des Verliebens bereichert. Er sagt von einem Verliebten, er habe sich verguckt. Das kann aber sehr boshaft klingen, denn das Vergucken kann auch für Versehen genommen werden. Ebenso muß ich die Behauptung, man sei verliebt wie ein Stint, als unklar bezeichnen, da wir von dem Liebesleben dieses nützlichen Fisches nichts wissen, der also ganz willkürlich namhaft gemacht worden ist.

Will man also etwas ganz Pächerliches sagen und

Der Aufruf tritt für die vollständige Zweisprachigkeit ein: „In unserer Mitte sind zwar Politiker für die sogenannte reciproke Einsprachigkeit aufgetreten, aber auch diesen dürfte heute schon klar sein, daß uns diese Formel unter den gegebenen Verhältnissen nicht das gleiche Recht bringen würde, dagegen würde sie zur Theilung des Landes nach dem Wunsche der Deutschen führen. Wir werden keiner österreichischen Regierung das Recht zuerkennen, an die tausendjährige, durch Eide aller Könige bekräftigte Integrität Böhmens zu rühren. In dieser ersten Stunde erheben wir unsere warnende Stimme. Die Regierung möge nichts unternehmen, was unsern Rechte und den geltenden Gesetzen widerspricht, denn jede solche Handlung würde den entschiedensten Widerstand des tschechischen Volkes wecken, welches seinerzeit die Punctationen zu nichte machte und auch heute die Absichten der Regierung verhindern wird, die uns ein ähnliches, wenn nicht bittereres Unrecht aufdrängen will. Wir werden uns gegen jeden Versuch einer Theilung des Landes und einer Kräftigung des bureaukratischen Centralismus durch Kreisämter auflehnen. Wir sind überzeugt, daß unser Standpunkt identisch ist mit der Ueberzeugung des ganzen tschechischen Volkes. Und mit diesem hoffen wir, uns gegen jedermann jederzeit zu erwehren.“

Rußland.

Die Stellung des Finanzministers.

Das kaiserliche Rescript an den Finanzminister Witte hat eine sehr interessante und pikante Geschichte. Den zahlreichen Gegnern des Herrn v. Witte war es gelungen, bei dem Jaren eine Mißstimmung gegen den Leiter der russischen Finanzen zu erwecken. Der am Morgen des Neujahrstages erschienene „Regierungsbote“ brachte wohl das Budget des Herrn v. Witte, aber kein Zeichen des monarchischen Wohlwollens für den Minister. Dessen Gegner triumphierten und man glaubte allgemein, die Haltung des bisher Allmächtigen sei erschüttert worden. Die Sensation war groß; auf der einen Seite tiefstes Bedauern, auf der anderen hellste Schadenfreude. Da geschah etwas in den Annalen noch nicht Dagewesenes. Gegen alle Traditionen und Gepflogenheiten erschien am Neujahrstage um halb 7 Uhr Abends ein Extrablatt des „Regierungsboten“ und brachte nichts weiter als das vielbesprochene, schmeichelhafte zarische Rescript an Herrn v. Witte. Was sich in den wenigen Stunden vom Morgen bis zum Nachmittag hinter den Coulissen abgepielt hat, entzieht sich der Kenntnis gewöhnlicher Sterblicher. Nur so viel steht fest, daß der unter so außergewöhnlichen Umständen veranlaßten Kundgebung des Jaren heftige Kämpfe vorausgegangen sein müssen. Witte hat wieder einmal gesiegt.

Unmögliches fordern, oder den Nebenmenschen einen klugen Rath geben, der sehr dumm ist, so sage man: Verliebe Dich nicht! Dieser Rath wird von keinem Menschen befolgt werden, denn er gehört nicht zu der Kategorie: Koche mit Ges! Schmücke Dein Heim! und Schlafe patent!

Ist man bürgerlich geboren, so verliebe man sich, wenn man dies irgend möglich machen kann, ausschließlich in bürgerlichen Kreisen. Das Sprichwort: Gleich und gleich gesellt sich gern, ist ja wie viele andere Sprichwörter falsch, aber es ist doch den Bürgerlichen anzurathen, daß sie das Herz davon zurückhalten, sich in die Paläste zu verirren.

Ist man von Adel, so lasse man sich daselbe gesagt sein.

Dies sollen Bürgerliche und Adlige ernst nehmen. Nicht etwa, weil Schiller der Prinzessin von Eboli die Worte in den Mund legt: „Die Königinnen lieben schlecht“. Ich halte diese Behauptung für unlauteren Wettbewerb seitens der Prinzessin, welche Schiller genau kannte. Die Königinnen lieben ebenso gut wie alle anderen Frauen. Man könnte eine sehr lange Siegesallee mit den Gestalten und Ruhebetten von Kaiserinnen und Königinnen schmücken, welche vortrefflich geliebt haben. Aber ich glaube, fürchten zu müssen, daß diese Liebe nur ihren Ebenbürtigen gut bekommt. Mir sagte einmal Jemand, der zum ersten Mal Trüffel gegessen hatte, sie seien eine wundervolle Delikatesse, aber er habe nach dem Genuß an Magenschmerzen gelitten.

Man halte es daher nicht für ein Unglück, wenn man nicht Gelegenheit hat, in die Nähe einer Fürstin zu kommen, so interessant dies immerhin sein mag. Das interessante Loos, Lehrer zu sein, wird dadurch schon gebessert, daß der Lehrer nicht durch hochstehende Freunde

Beilagen.

Der moderne Knigge

über fürstlich-bürgerliche Liebespaare.

Von Julius Stettenheim.

Wer mit offenen Augen in das Leben blickt, wird längst zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß mehr Romane gespielt als geschrieben werden. Ganz überraschend viel mehr. Dieser Ueberschuß wird für den nicht zu unterschätzen sein, der weiß, wie viele Romane geschrieben werden. Romane in allen Formaten. Es giebt viele Schriftsteller, die es leider nicht lassen können und die auch durch kein gesetzliches Mittel zurückgehalten sind. Dem Romanbazillus ist nicht beizukommen. Seitdem sich auch das weibliche Geschlecht mit mehr und höchst beängstigendem Eifer auf das Geschäft, aus je fünf vorhandenen Romanen das halbe Duzend voll zu machen, geworfen hat, ist die Befürchtung, daß in absehbarer Zeit ein Mangel an Schmökern eintreten könnte, ebenso unheimlich, als die, es könnte uns eines Tages ein Mangel an Steinkohlen und Bartbinden in die peinlichste Verlegenheit versetzen. Trotzdem ist die Zahl der von den Menschen gespielten Romane eine imponierend größere. Denn während zum Romanschreiben doch Papier Tinte und ähnliches Material gehört, das vielleicht zur Verhütung des sonst kaum zu verhindernden Mißbrauchs hoch zu besteuern wäre, braucht der Mensch zum Romanspielen nichts, absolut nichts, selbst nicht einmal das Bedürfnis, eine Enttäuschung zu erleben, oder seine Zukunft zu vernichten. Alle spielen Romane, die Einen einen einzigen, der ein rasches oder gar kein Ende nimmt, Andere

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 22. Januar 1903.

Tageskalender. Freitag, 23. Januar. Kath.: Maria Bern., Prot.: Emerentia, Orthodox.: Gregor N.

Witterungsbericht vom 21. Januar — 19.5 Mitternacht, — 17, um 7 Uhr Früh, — 11.5 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 773, Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 7.37 Untergang 4.40. Höchste Lufttemperatur + 5 Campulung, niedrigste — 24 in Roman.

Die Inspektionsreisen des Kronprinzen. S. I. H. der Kronprinz wird die Generalinspektionen der Cavallerie morgen Freitag den 23. Januar wiederbeginnen. S. I. H. wird Bukarest heute Abend um 9 Uhr 30 mit dem Expresszuge verlassen um sich nach Belrad zu begeben, wo er am 23., 24., 25. und 26. Januar die daselbst garnisonirenden Koschiorenregimenter inspizieren wird. Am 27., 28., 29. und 30. Januar wird S. I. H. die Cavallerietruppen der Jassyer Garnison und am 31. Januar und 1. Februar die Cavallerietruppen von Botoschani inspizieren. Am 2. Februar wird S. I. H. nach Bukarest zurückkehren.

Der deutsche Kronprinz in Bukarest. Ein hiesiges Blatt weiß zu melden, daß S. kais. H. der deutsche Kronprinz diesen Frühling in Bukarest eintreffen und vier Tage lang der Gast K. M. des Königs und der Königin sein werde.

Ordensauszeichnungen. S. M. der Kaiser und König Franz Josef hat dem Sekretär der hiesigen österreich-ungarischen Gesandtschaft Herr Baron von Flotow den eisernen Kronenorden dritter Klasse, und dem provisorischen Dragoman bei dieser Gesandtschaft Herrn Stefan Gordziejew das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Diplomatisches. Heute Nachmittag wird im Ministerium des Aeußern ein diplomatischer Empfang stattfinden.

Personalmeldungen. Der rumänische Gesandte in Konstantinopel Herr Labovary ist von Konstantza, wo er sich zwei Tage lang aufgehalten hat in Bukarest eingetroffen. — Der in den Kreisen der Bukarester deutschen Kolonie bestbekannte und beliebte Arzt Dr. Emil Zürner wurde zum Arzte des Distrikthospitals Negoesti ernannt. — Der allgemein beliebte, sympathische Musikalienhändler Herr Jean Feder hat sich, wie wir erfahren, mit Fräulein Sarah Rosen, Tochter des bekannten Holz-Großhändlers Ch. E. Rosen verlobt. — Diese Woche fand in Bloești die Trauung des in allen Kreisen der Gesellschaft beliebten Advokaten Herrn J. A. Tzaranu mit Fräulein Constanza Radovici statt.

Die rumänische Akademie wird Freitag Nachmittag um 1 Uhr in ihrem Lokale in der Calea Victoriei 135 eine öffentliche Sitzung abhalten. Es werden folgende Mittheilungen gemacht werden: Stef. C. Hepites: „Aus den Veröffentlichungen des meteorologischen Instituts.“ C. Olanescu: „Das Jubiläum des Theaters.“

Die Einberufung der Kammer. Wir haben bereits gestern gemeldet, daß die gesegneten Körper, welche sich bis zum 15./28. Januar auf Ferien befinden, für heute Nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden sind. Die Kammer und der Senat werden bloß diese eine Sitzung abhalten und dann ihre Ferien bis zum 15./28. Januar wieder aufnehmen. Die unerwartete Einberufung der Kammer hat zu den mannigfachen, zum Theil sehr fantastischen Commentaren Anlaß gegeben. Wie wir erfahren, handelt es sich darum, dem Parlamente das günstige Resultat bezüglich der Conventio n der 175 Millionen anleihe eingeleiteten Unterhandlungen mitzutheilen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die sensationelle Betrugsaffäre der beiden Beamten des Finanzministeriums zur Sprache gelangt, und daß die Regierung Erklärungen abgibt, um allen gehässigen Commentaren dieser Affäre von vornherein die Spitze abzubrechen.

Der Lordmayor von London und der rumänische Gesandte. Aus London wird telegrafirt, daß der Unterstaatssekretär des Aeußern Sanderson mit dem Lordmayor von London Sir Samuel Marcus eine Unterredung hatte, in welcher er ihm Vorwürfe über die Ausschließung des rumänischen Gesandten von dem in Guildhall veranstalteten Lordmayorsbankett machte.

Das Politikat der Rechte an der Bukarester Universität. Der Unterrichtsminister, Herr Spiru Haret, hat für den nächsten Sonnabend den Defan der Bukarester juridischen Fakultät, Herrn Cratonescu und den Professor dieser Fakultät, Herrn Nacu, zu sich geladen, um mit ihnen ein letztes Mal über die Frage der Schaffung des Doktorates der Rechte und über die Modificationen zu beraten, welche diese Neuerung im Reglement der juridischen Fakultät mit sich ziehen würde. Das neue Reglement wird alsdann abgefaßt und im Laufe der nächsten Woche dem permanenten Unterrichtsrathe zur Berathung vorgelegt werden.

Communales. Der hauptstädtische Gemeinderath ist für den 14./27. Januar Abend um halb 9 Uhr zu einer ordentlichen Sitzung einberufen worden. — Der hauptstädtische Primar Herr C. F. Robescu hat zusammen mit seinem ersten Adjunkten Herrn Geselescu einen Bericht über die zwischen der Gasgesellschaft und der Primarie bestehenden Differenz ausgearbeitet. Der Bericht wird dem Ministerpräsidenten Herrn Dem. Sturdza übergeben werden.

Vom Cassationshofe. Die neuernannten Rätthe am obersten Cassationshofe, Herr M. Julian und M. Paleologu haben gestern vor den versammelten Sektionen des Cassationshofes den Amtseid abgelegt. Die feierliche Sitzung wurde vom ersten Präsidenten Herrn C. Stina präsidirt. Herr Julian wurde von den Herren Brodan und Rinniceanu-Manolescu und Herr Paleologu von den Herren Rinniceanu-Manolescu und Julian eingeführt.

Die Auszeichnungen der Pariser Weltausstellung. Es wird zur Kenntniß der auf der Pariser Weltausstellung von 1900 ausgezeichneten rumänischen Aussteller gebracht, daß die meisten der Medaillen und Diplome bereits angekommen sind.

Das Handelsministerium hat beschlossen, daß diese Medaillen und Diplome an die Berechtigten oder an ihre Bevollmächtigten, welche darum einkommen, ausgeliefert werden.

Das Preisregelschießen des Bukarester Turnvereins ergab folgendes Resultat: Geschoben wurden 1110 Lagen. Preise erzielten: I. G. Fuhrmann, 34 Holz. II. G. Hermann, 30; III. B. Kammer, 27; 4. B. Karnbach, 27; 5. M. Buna, 27; 6. Fr. von Engelbrechten, 26; 7. G. Büniger, 26. Ehrenpreis Fr. von Engelbrechten.

Die Verpachtung unserer Petroleumterrains an eine ausländische Finanzgruppe. Wie wir erfahren, hat das Wittkowitz Eisenwerk welches der Finanzgruppe Rothschild und Baron Gutmann angehört, eine Offerte an die rumänische Regierung eingereicht, behufs Erbauung einer Pipe-Line und Pachtung sämmtlicher dem Staate gehörenden Petroleumterrains.

Die Schifffahrt auf der unteren Donau. Die Schiffe, welche sich gegenwärtig in den Docks von Galatz gesichert gegen die Eisblöcke befinden, werden im Basin bis zum Aufthauen der Donau bleiben, da das Eis infolge der Fröste der letzten Tage eine Dicke von nahezu 38 Centimeter erlangt hat.

Deutsche und rumänische Offiziere. Der Rittmeister Miron Costin vom Calarascenregiment in Bukarest, welcher im Monate Juni des vergangenen Jahres von Bukarest nach Mez geritten ist, um den Besuch des deutschen Dragonerregiments Oberleutnant Kurt Hehl vom deutschen 9. Dragonerregiment König Carol I. von Rumänien zu erwidern, war anlässlich des neuen Jahres von Seite der Offiziere dieses Dragonerregiments Gegenstand einer überaus schmeichelhaften Aufmerksamkeit. Die deutschen Reiteroffiziere übersendeten nämlich ihrem rumänischen Kameraden ein

prachtvoll eingerahmtes Gemälde, welches den triumphirenden Einzug des Rittmeisters Miron Costin, der von dem Prinzen von Reuß, sowie von den Generalen und Offizieren der Garnison begleitet wird, durch das historische Thor der Festung Mez darstellt. In den Kreisen der rumänischen Offiziere hat die ritterliche Aufmerksamkeit der deutschen Kameraden den freundlichsten Eindruck hervorgerufen.

Ein Zwischenfall an der bulgarischen Grenze. Gestern Nachts begegneten zwei Soldaten des achten und neunten Wachpostens an der rumänisch-bulgarischen Grenze in der Nähe von Constanza den Bewohner Gh. Donciu aus der Gemeinde Gschiol, welcher in Begleitung eines in die Dobrubtscha zurückkehrenden Deserteurs aus Bulgarien kam. Die Soldaten richteten an die Beiden die Aufforderung stehen zu bleiben. Die beiden Leute aber liefen davon, worauf die Soldaten Schüsse auf sie abgaben und den Gh. Donciu am Fuße verwundeten. Der Zustand des Verwundeten ist ein schwerer, aber kein lebensgefährlicher.

Zusammenstoß zwischen Mohamedanern und Christen. In Cernavoda kam es gestern in Folge eines Standaals, den der Türke Belz Bechas provozierte, zu einem gewaltsamen Zusammenstoße zwischen der mohamedanischen und der christlichen Bevölkerung. Weitere Details fehlen.

Circus Truzzi. Der große russische Circus, welcher unter der bewährten Leitung der Gebrüder Herren Truzzi steht und seit einiger Zeit bei uns gastirt, erfreut sich unangesehnt der lebhaftesten Theilnahme seitens des Bukarester Publikums und ist der sprechendste Beweis dafür, daß ein wirklich guter Circus hier ein dankbares Arbeitsfeld findet und stets des regsten Besuches sicher sein darf. Dazu trägt auch der schöne und bequeme Circus Sidoli, in welchem die Truppe gastirt, nicht wenig bei. Außer den ausgezeichneten Pferdedressuren der Direktoren Truzzi erwähnen wir noch lobend Les Griffil-Neder, die Drahtkünstlerin Emma Sillesky, der Jockey Arigossi, die unübertrefflichen Luftgymnastiker, drei Brüder Aleze, eine Sebenswürdigkeit ersten Ranges, die Hochschulreiterin Fedona, der Parforceeiter Fabri, die musikalischen Clowns Lepomme, Eugene und Fernandez. — Noch wollen wir erwähnen, daß der große Circus vortrefflich geheizt ist.

Verhaftung eines Rookmarders. Gestern wurde ein gewisser Toma Dumitru in dem Augenblicke ertappt, als er einem Tröbler einen mit Belz gefütterten werthvollen Winterrock verkaufen wollte. Der Gauner gestand ein, daß er den Winterrock gestohlen habe, und sich auch noch einige andere Winterrockdiebstähle habe zu Schulden kommen lassen.

Eine blutige Ehezene. Der in der Strada Fantanei Nr. 67 wohnhafte Ghiza Raducanu verfezte gestern seiner Frau anlässlich eines Streites einen so furchtbaren Schlag ins Gesicht, daß sie blutend und bewußtlos zu Boden fiel. Hierauf zog er sein Messer und stieß es sich in die Brust. Beide Eheatten, deren Zustand ein besorgnißerregender ist, wurden ins Spital transportirt.

Fälschungen im Finanzministerium.

Die gestern gebrachte sensationelle Nachricht über die Fälschungen, welche sich zwei hohe Beamte des Finanzministeriums anlässlich der Auslosung der zur Amortisirung gelangenden vierprozentigen Rente haben zu Schulden kommen lassen, entsprechen vollkommen den Thatsachen.

Der authentische Schaßkammer

Der Finanzminister Herr Emil Costinescu hatte bereits vor längerer Zeit eine vertrauliche Verständigung erhalten, daß im Dienste der öffentlichen Schuld anlässlich der Auslosung der für die Amortisation bestimmten Rententitres schwere Unregelmäßigkeiten begangen worden seien. Das Erste, was er that, war, daß er die strengsten Maßregeln ergriff, damit die Auslosung genau nach den Vor-

und mächtige Götter in einer fürstlichen Familie angestellt wird.

Ist man aber Lehrer und durch ein widriges Geschick am Hofe einer Fürstin angestellt, den fürstlichen Kindern, die Gott noch lange gnädig erhalten möge, Unterricht zu erteilen, so suche man der Fürstin zu mißfallen, oder durch merkwürdige Eigenschaften weniger Liebe als Mitleid in ihr zu erwecken. Weiß man nicht, wie dies zu bewerkstelligen sei, so ist das Folgende zu thun.

Man befreunde sich mit einer der dienstthuenden Kammerfrauen, welche ihre Herrin immer gern durch pikante Erzählungen zerstreuen, und mache sie zur Vertrauten. Man gestehe ihr, daß man einmal verlobt gewesen sei, daß man sich aber von der Braut trennen mußte weil man, wenn man unarmt wurde oder unarmte, laut ausschreien müsse, und daß dies Beiden selbst nach mehrjähriger Kaltwasserkur sich als unheilbar erwiesen habe. Dies wird natürlich sofort der Fürstin hinterbracht, welche sich dann sehr in Acht nehmen wird.

Man lasse auch merken, daß man sehr indiscret sei. Auch dies pflegt Fürstinnen, denen etwas an ihrem guten Ruf gelegen ist, vorsichtig zu machen.

Geruht die Fürstin, handgreiflich zu werden, so stelle man sich kitzlich und fange laut zu lachen an, um sich alsdann derartige Späße ernstlich zu verbitten. Man wird alsbald natürlich für einen großen Esel gehalten, was aber mit dem Schicksal vorzuziehen ist, dennächst bei Seite geschoben und aus dem Palast geworfen zu werden um einem Anderen Platz zu machen.

Ist man der Andere, so endet das Lechtelmechtel früher oder später, meist aber früher, ebenso. Man fordere dann keinesfalls Feden, von dem man ausgelacht wird, auf Pistolen, weil man von da ab nichts Anderes zu thun haben würde, als die Lacher zu verwunden oder

zu erschließen, oder sich von den Lachern verwunden oder erschließen zu lassen.

Ist man aber so unvorsichtig gewesen, die Fürstin zu erhören, um alsdann von ihr aus dem Staube emporgelassen zu werden, so vergesse man keinen Augenblick, besonders in keinem unbewachten, daß man ein gewöhnlicher Sterblicher ist und daß sich zwischen diesem und der Geliebten eine Kluft befindet, welche unüberbrückbar ist. Man ist auf eine solche Kluft nicht vorbereitet, weil sie bei einem bürgerlichen Paar nicht vorkommt, und macht ein sehr dummes Gesicht.

Bergißt man aber an die Kluft, so schadet dies durchaus nicht, denn man wird durch die Fürstin daran erinnert.

Man sage niemals Wir, sondern immer: Er. Königliche Hoheit und ich.

Erhält man von der Fürstin den Befehl, mit ihr zu fliehen, so fliehe man bescheiden, wie es sich für einen Bürgerlichen in solcher Stellung ziemt, um nicht schon während der Fahrt in Ungnade zu fallen. Um jeder Gefahr auszuweichen, fliehe man zweiter Klasse und lasse die Fürstin in der ersten Klasse fliehen.

Man versorge sich reichlich mit Geld, denn die Fürstin hat vielleicht keines, und in Geldsachen sieht die Fürstin weniger, daß die bereits erwähnte Kluft unüberbrückbar ist. Man unterlasse aber nicht, die geschäftlichen Beziehungen, aus denen man früher sich ernährte, und auch die Verbindung mit der Kundschaft aufrecht zu erhalten, denn man kann nicht wissen.

In der Stadt, in welcher man mit der Geliebten rastet, unternehme man mit ihr keine Spazierfahrt, auch wenn sie mit Ungnade droht. Denn es ist doch nicht angenehm für einen Bürgerlichen, wenn die Vorsteherinnen von Mädchenpensionaten und Direktoren von Mädchenschulen

sich darüber beklagen, daß sie mit ihren Schülerinnen nicht mehr die gewohnten Nachmittagsspaziergänge machen können, wenn sie fürchten müßten, dem interessanten Paar zu begegnen.

Wird man interviewt, so werfe man den Interviewer nicht hinaus, denn man kann von ihm gleichfalls gehauen werden, was dann die bekannte Kunde durch die Zeitungen macht und an den Höfen mit großer Heiterkeit vernommen wird.

Man wird als Geliebter einer Fürstin sehr elchirt und findet das Portrait in allen Zeitungen. Zugleich auch eine ausführliche Beschreibung der Persönlichkeit. Nach solcher ist man ein Schwindler, ein lebenswürdiger Ehrenmann, ein Dummkopf, ein hervorragend geistreicher Mensch, ein Bauernfänger, ein ehlicher Mann, schwindelhaftig, kerngesund, ein Streber und eine höchst ideal veranlagte Natur. Man wird also ganz gut unterhalten, hat aber dafür zu sorgen, daß auch die Fürstin sich nicht langweilt. Denn wenn sie sich langweilt, so sucht sie Zerstreung, und diesem Umstände verdankt man bekanntlich den Platz an der Seite der Fürstin, und es könnte nun auch ein Anderer den Platz an ihrer Seite verdanken.

Wird man von der Fürstin geheirathet, wie dummi muß man sein, wenn man dies glaubt! Sollte man aber ihr Gatte werden, so ist man derart interessant geworden, daß man nicht zu fürchten braucht, wieder eine Frau zu kriegen, wenn man einmal den einer Fürstin schuldigen Respekt außer Augen gelassen hat und durch einen Fußtritt in Ungnade gefallen ist.

Aber man fällt mit einem süßen Trost: Man hat selbst Schuld.

schritten des Gesetzes erfolge, und daß er persönlich den betreffenden Dignitäten beizuwohne, während er andererseits eingehende Untersuchung einleitet, um die Richtigkeit der erkrankten Anzeige zu prüfen. Die Untersuchung bekräftigte die vorhandenen Verdachtsmomente. Es wurde konstatiert, daß zwischen dem ehemaligen Subdirektor der öffentlichen Schuld und gegenwärtigen Direktor der allgemeinen Staatsbuchhaltung M. Parisianu, sowie dem Bureauchef im Dienste der öffentlichen Schuld B. Dimitrescu einerseits, und einem kleinen Bulavester Banquier Dan J. Albahary, welcher in der Strada Lipsani einen Wechselladen hält, sowie einem gewissen Behar, ehemaligen Prokuristen des fallit gewordenen Bankhauses Astalion andererseits, ein Einverständnis bestand, um die Auslösung der Rententitres zu fälschen. Die Art und Weise, in welcher die Bande vorging, war folgende: Wenn sich der Ziehungstermin näherte, ließ Albahary, welcher der Hauptverheber des ganzen Betruges ist, durch das Bulavester Bankhaus C. auf seine Rechnung in Berlin amortisierbare vierprozentige Rente in Titres von 5000 Frs. kaufen. M. Parisianu und B. Dimitrescu, welche die Auslösung der Rententitres leiteten, trugen dafür Sorge, daß die Nummern der im Besitze ihrer Mitschuldigen befindlichen Rententitres auf besonderes Papier geschrieben waren, das sich haarig anfühlte. Wenn nun das Rad gedreht wurde, in welchem sich die Nummern sämtlicher Rententitres befanden, so zog Dimitrescu mit unfehlbarer Sicherheit jene Nummern hervor, die ihm paßten. In den Epochen, wo die rumänische Rente auf 80 und noch tiefer gesunken war, erzielten die Betrüger von jedem amortisirten Rententitre einen Reingewinn von 800—1200 Frs. Diese unredlichen Manipulationen dauerten vom Jahre 1899 bis zum Augenblicke, wo Herr Costinescu denselben durch die Veröffentlichung der Auslosungen und die sonstigen Garantien, mit denen er die Ziehung der Rententitres umgab, ein Ende machte.

Ein Erpressungsversuch.

Von diesem Zeitpunkte angefangen konnte die Bande, welche aus ihren Betrügereien einen nachweisbaren Nutzen von 120.000 Frs. gezogen hat, nicht mehr operieren. In der Zwischenzeit wurde Parisianu zum Direktor der allgemeinen Staatsbuchhaltung ernannt. Albahary und Behar, zwei zähe und geliebte Gauner, fannnen nun einen Coup aus, um aus der Demunziation ihrer eigenen Betrügereien Nutzen zu ziehen. Sie wendeten sich zu diesem Zwecke an einen gewissen Liebling in Berlin, den sie über das Vorgefallene verständigten, während sie ihm gleichzeitig Interesse daran hätten, die Sache zu vertuschen, das Sittschweigen gegen Zahlung einer Summe von 500.000 Frs. bezahlen zu lassen. Liebling machte bei der Berliner Discontogesellschaft auch derartige Erpressungsversuche, aber ohne Erfolg.

Die Verhaftung der Betrüger.

Der Finanzminister, welcher bereits durch die eingeleitete Untersuchung genügende Beweise für die begangenen Unregelmäßigkeiten erhalten hatte, wurde von all diesen Umtrieben verständigt, so daß er sich endlich entschloß, die Staatsanwaltschaft zu verständigen. Dienstag Abend um halb 10 Uhr wurden M. Parisianu, B. Dimitrescu und Behar verhaftet.

Der Entschluß, so hohe Funktionäre des Staates dem Strafrichter zu übergeben, dürfte Herrn Costinescu nicht leicht geworden sein. Aber sein eigenes unbestechliches Rechtsgefühl, sowie der Rath seiner Freunde, welche die Ansicht vertraten, daß man mit der größten Strenge vorgehen müsse und keinerlei persönlichen Rücksichten walden lassen dürfe, wo es sich um die höhern Interessen des Staates handelt, trugen endlich den Sieg über alle Bedenken davon.

Parisianu, Dimitrescu und Behar werden vorberhand im Arreste der Polizeipräfectur in Haft behalten, wo sie mehrfachen Verhören unterworfen wurden. Was Albahary betrifft, so befindet er sich gegenwärtig in Nizza wohin er vor einigen Tagen zu seinem Vergehungen gereist war. In Folge der Intervention der rumänischen Regierung hat die Polizei von Nizza den Betrüger im Hotel Richelieu, wo er Absteigquartier genommen hatte, verhaftet. Nach Erfüllung der Auslieferungformalitäten wird Albahary nach Bulavest zurückgebracht werden.

Eine kompromittierende Korrespondenz.

Nach am Dienstag Abend nahmen der Generalsprocurator Herr Tataranu, der Primprocurator Herr Santangiu und der Untersuchungsrichter Herr Sabareanu in den Wohnungen der Angeklagten Hausdurchsuchungen vor. Man fand bei Behar eine Korrespondenz mit dem Berliner Erpresser Liebling, in welcher Parisianu und Dimitrescu als Mitschuldige an den im Dienste der öffentlichen Schuld begangenen Fälschungen bezeichnet werden, und das ganze Vorgehen der Betrügerbande beschrieben wird. Ferner wurden mehrere Briefe Dimitrescu's an Albahary vorgefunden. In einem dieser Briefe schreibt Dimitrescu: „Schicke mir 5000 Francs damit ich sie unserm Freunde P. gebe.“ Und in einem andern Briefe Dimitrescu's heißt es: „Schicke mir 1000 cocosei (ein alter Ausdruck für Geldmünze), damit ich sie mit unserm Freunde P. theile.“ Mit den cocosei waren nach den Aussagen Dimitrescu's Napoleons'or3 gemeint. Die aufgefundenen Briefe sind für die Untersuchung von großem Werthe, da sie die Schuld der Angeklagten unzweifelhaften beweisen und die ganze Art ihres Vorgehens feststellen.

Die Personalien der Angeklagten.

Dan J. Albahary ist ein Mann von 40—45 Jahren, von sehr prägnantem Aussehen und außerordentlicher Intelligenz. Da er mit kleinem Kapitale arbeitete, so ging sein Bankgeschäft nur sehr schwach. In der letzten Zeit konnten seine Bekannten konstatieren, daß er begonnen hatte, ein luxuriöses Leben zu führen und wiederholt Reisen ins Ausland unternahm. Es verbreitete

sich das Gerücht, daß er den Haupttreffer der Türkenlose gewonnen habe, bis sich jetzt herausgestellt hat, daß das Geld, das er so freigiebig verausgabte, von Betrug und Fälschung herrührte.

P. Behar ist ein noch junger Mann von etwa 35 Jahren und gleichfalls sehr intelligent. Er spielt in der Affaire eine mehr sekundäre Rolle.

M. Parisianu ist etwa 50 Jahre alt und entstammt einer bescheidenen bürgerlichen Familie aus Giurgiu. Schon als ganz junger Mann trat er als Copist ins Finanzministerium ein, wurde nach Erlangung des Licentiatentitels der Rechte zum Bureauchef ernannt, und rückte stufenweise bis zu dem hohen Posten vor, den er zuletzt einnahm. Er galt als einer der fähigsten Beamten des Finanzministeriums und wurde von den aufeinander folgenden Inhabern des Finanzportefeuilles ohne Unterschied der Parteirichtung als werthvolle Arbeitskraft geschätzt und verwendet.

B. Dumitrescu hat eine bis jetzt ehrenvolle Beamtenlaufbahn hinter sich und unter seinen Kollegen war die Ueberzeugung herrschend, daß ihm noch eine glänzende Carriere bevorstehe.

Gestern Nachmittag hat der Finanzminister Herr E. Costinescu den Bericht über die Abjehung Parisianu's und Dimitrescu's von ihren Posten ausgearbeitet und Sr. M. dem Könige zur Unterschrift unterbreitet.

Neue Verhaftungen.

Gestern früh hat der Untersuchungsrichter auch den Bruder Dan Albahary's, Moreno Albahary verhaften lassen. Die Verhafteten werden bis jetzt in strenger Isolirhaft gehalten. Ein Onkel und ein Schwager des Behar, gegen welche der Verdacht vorliegt, daß sie in die Affaire mitverwickelt seien, wurden vor den Untersuchungsrichter geführt und zurückgehalten. Gestern wurden auch die Brüder Levi auf die Polizei geführt, wo man von ihnen einige Informationen einholte, worauf ihre Freilassung erfolgte. Gerüchweise verlautet, daß eine neue sensationelle Verhaftung bevorstehe, welche der Angelegenheit einen noch ernstern Charakter geben werde.

Theater und Kunst.

Das Gasspiel von Werner Alberti. Das Repertoire unserer Opernbühne ist ein sehr beschränktes, und seit einer Reihe von Jahren bringt nur selten ein neues Werk einen frischen Luftzug in die Reihen der Operaufführungen. Darunter hat auch ein noch so berühmter Gast zu leiden. Die Opern, in welchen er auftritt, wurden ohne Abwechslung zum Ueberdruße oft gegeben. Das Interesse des Publikums concentriert sich demzufolge ausschließlich auf die Person des Gastes, und man erwartet, daß er ganz allein die Kosten des Abends bestreite. Dieser schweren Anforderung hat der gegenwärtige Gast unserer Oper, Herr Werner Alberti, standzuhalten, und er vermag dies auch kraft seiner ausgezeichneten Künstlerschaft, durch die er sich zu einem der vorzüglichsten dramatischen Tenore emporgeschwungen hat.

Das erste Auftreten des Herrn Alberti im „Troubadour“ bedeutete für den Künstler einen Triumph. Bei vorzüglicher Disposition brachte Herr Alberti die prachvollen Mittel seiner Stimme zu vollster Geltung, und die in seltener Größe exstrahlende Klangschönheit seines Organs, erzwang allgemeine Bewunderung, besonders in den hohen Lagen und bei kräftigen, getragenen Stellen, wo der Künstler seine Stimme voll und weich anströmen lassen konnte. Die „Stretta“ sang Herr Alberti so meisterhaft, daß er sie dreimal zur Wiederholung bringen mußte. Leider läßt sich Herr Alberti, so fest auf seine reichen Stimmittel vertrauend, verleiten, mit ihnen allzu verschwenderisch dort umzugehen, wo weises Maßhalten am Platze wäre. Dadurch brachte sich der Künstler um einen unbesrittenen Erfolg in der Aufführung der „Jüdin“. Das Publikum weiß dem Sänger keinen Dank, wenn er mit schlecht berechnender Gewissenhaftigkeit keine Note im Ensemble ungesungen läßt und mit vollster Stimmkraft mit den Choristen gleichen Schritt hält. Ja, Herr Alberti hat noch mehr. Er unterschob dem Componisten einige hohe C, die im Ensemble nicht nach Gebühr gewürdigt werden können. Was Wunder, daß der Künstler sich im vierten Acte bereits ermüdet fühlte und die Cantilene nicht zu jener Wirkung erheben konnte, die man von seiner Künstlerschaft erwartete. Was uns aber die Wiedergabe des „Ezzar“ toghem als außerordentlich werthvoll erscheinen ließ, das ist die geradezu bezwingende schauspielerische Leistung des Herrn Alberti. Wir überreiben nicht, wenn wir behaupten, daß die Rolle des „Ezzar“ nicht schöner dargestellt werden kann. In harmonischem Einklang standen auch gestern Gesang und Darstellung des Herrn Alberti in „Aida.“ Morgen beendet der geschätzte Künstler sein hiesiges Gasspiel als „Raoul“ in den Hugenotten. Für alle, die Gelegenheit gehabt haben werden, Herrn Alberti zu hören, wird dieses Ereigniß eine fortdauernde, schöne Erinnerung bilden.

Deutsches Theater. Heute, Donnerstag, findet im Saale der deutschen Liedertafel die Abschiedsvorstellung des Eger'schen Ensembles statt. Zur Aufführung gelangt das zugkräftige Volksstück „Flachsman als Erzieher“. Es wäre Pflicht des deutschen Publikums, diese Vorstellung zahlreich zu besuchen, es ist dies im Interesse des Ensembles, das durch unworbergelehene mißliche Umstände gezwungen war, bis jetzt in Bulavest zu verbleiben, sehnlichst zu wünschen. Direktor Eger hatte nämlich das neuerbaute Theater in Odeffa, das er mit seinem Ensemble eröffnen sollte, bereits für den Monat Dezember gepachtet. Das Theater wurde jedoch erst jetzt fertiggestellt und Herr Eger dadurch gezwungen, bis zur Fertigstellung mit seinem Ensemble hier zu verbleiben. Morgen begibt sich Herr Eger mit seiner Gesellschaft nunmehr nach Odeffa.

Ein musikalisches Ereigniß ersten Ranges steht unserem kunstliebenden Publikum bevor. Herr G o d o w s k y, einer der größten jetzt wirkenden Pianisten, der allerorten durch seine herrliche Kunst die sensationellsten Erfolge erzielt, wird gegen Ende des Monats Februar in Bulavest ein Concert veranstalten.

Die Kronprinzessin von Sachsen in Mentone.

Wir haben bereits gemeldet, daß die Kronprinzessin von Sachsen Samstag Abends um 7 Uhr 40 Minuten in Begleitung Siron's nach Mentone abgereist ist.

Bei ihrer Ankunft in Mentone schien die Kronprinzessin ziemlich ermüdet und recht gedrückt. Der Besitzer des „Hotels des Anglais“, Mr. Arboguet, wußte nicht wer die Herrschaften seien, die von Genf aus bei ihm Zimmer bestell hatten. Er erfuhr erst später, wer sich unter dem Pseudonym des Herrn und der Frau Gerard verberge. Nachmittags haben die Prinzessin und Siron einen längeren Spaziergang in der Umgegend von Mentone gemacht. Nach Aeußerungen des Hotelbesizers dürfte der Aufenthalt des Paares in Mentone ungefähr einen Monat dauern. Die Abreise von Genf war durchaus nicht Sache eines plötzlichen Entschlusses. Schon zu Beginn des Winters hat die Kronprinzessin die Absicht gehegt, an die französische Riviera zu gehen und den Besitzer des „Hotel d'Angleterre“ bereits vor einigen Tagen angekündigt daß sie Ende der Woche ihre Absicht ausführen werde.

Im Fremdenbuche hat sich das Paar als „Herr und Frau Gerard aus Brüssel“ eingetragen. Das Personal des „Hotels des Anglais“ erhielt strengen Auftrag, jeden Besucher, und käme er unter welchem Vorwande immer, abzuweisen. Das Paar bewohnt drei Zimmer und einen Salon im ersten Stock. Das Hotel ist wenige Schritte vom Meer gelegen. Nach dem Dejeuner machten Siron und die Prinzessin einen kurzen Spaziergang. Die Prinzessin, deren Zustand bereits ziemlich vorgeschritten und deutlich erkennbar ist, trug eine drapirbare Robe mit Stickereien. Es heißt, daß die Prinzessin hier ihre Entbindung abwarten will. Nachmittags kam das große Gepäck aus Genf an. Nicht weit vom „Hotel des Anglais“ ist die Villa Sena, die Präsident Krüger bewohnt. Der Präsident weiß noch nichts von seiner neuen Nachbarschaft.

Die Angelegenheit der sächsischen Kronprinzessin ist nach einer Pariser Meldung geregelt: sie ist nicht mehr Kronprinzessin von Sachsen, sie verzichtet auf ihren Rang — und wird den Sprachlehrer Siron heirathen, welcher sich zunächst literarischen Arbeiten widmen will. Im „Gil Blas“ wird der junge Man sein Debut feiern, welcher bisher nur heitere Liebeslieder gedichtet und Familientragödien geschaffen hat. Vorläufig wird das Paar von der kleinen Rente leben, welche der sächsische Hof der ehemaligen Kronprinzessin ausgemworfen hat, 30,000 Mark jährlich.

Der Berner „Bund“ bemerkt: die geheimnißvolle Abreise der Kronprinzessin und Siron's werde die Unterhandlungen mit dem Dresdener Hofe im angünstiger Weise beeinflussen. Wahrscheinlich werde sie in Mentone die Geburt des Kindes abwarten, um welches sich noch ein erbitterter Kampf entspinnen werde. In Voraussicht der feilschen und politischen Konflikte, die sich noch entwickeln können, sei es gut, wenn die Schweiz nichts mit dieser Affaire zu thun habe. Bessere Ansicht ist gewiß die Auffassung aller Ernstgeantten in der ganzen Schweiz.

Ueber die Abreise der Kronprinzessin von Sachsen erklärte der Advokat Lachenal: Die Abreise ist keine Flucht und war von mir genau vorbereitet worden. Im Verlaufe der Verhandlungen zwischen ihrem Leipziger Advokaten und mir, hatte die Prinzessin mehrmals den Wunsch geäußert, wegen der gegenwärtigen Kälte in Genf, diese Stadt mit einem milderen Klima zu vertauschen. Wir wählten Mentone als einen Ort, wo die Kronprinzessin ruhig leben kann und nicht zu arg von Neugierigen belästigt werden wird. Auch wünsche die Kronprinzessin, daß der Ort ihres zukünftigen Aufenthalts nicht zu früh bekannt werde, damit sie einige Tage in ungestörter Ruhe genießen könne. Die Abreise wurde in allen Einzelheiten arrangirt. So hat die Kronprinzessin nicht den Schnellzug in Genf, sondern einen Bummelzug benützt, der eine Stunde früher abgeht, und wartete in einer französischen Grenzstation auf die Ankunft des Schnellzugs nach Marseille. Auf die Frage: Was denken Sie über ein angebliches Zerwürfniß Siron's und der Kronprinzessin? antwortete Lachenal: Ist mir nicht denkbar; die Beiden erschienen mir unzertrennlich. Die Beiden, werden niemals von einander lassen.

Fremdenliste.

Sam 21. Januar.

- Hotel de France. König Christian, Ascher M. de Haim, Rinkl Sigmund, D. Jacob Löwy, Michan Eff. Ohannes, Ruffschul. Feith Gustav, B. Scaliz, J. Vlad Stefan, Craiova. Natimorer Bernhard, Craiova. Schein Heinrich, Galatz. Nicolaeu J., Botofchani. Gebrüder Rosenblüth, Galatz. Grünberg Laascar, Braila. Hagi Belciu Th., Dona. Radulescu sammt Familie, Obedeni. Sarinover Filip, Galatz. Bernhardt David, Jassy. Popescu sammt Frau, Predeal. Unterleutenant Dprescu, Craiova. D. Stefanescu, Craiova. C. Waldmann, Voco. Joseph Rosenblüth, Galatz.
- Hotel Carol. Glader Hans Hugo, Föbstadt. Uth. Condericadi, Ploiesti. N. Pascalin, Ploiesti. Dr. N. J. Popescu, N. Sarat. Neculai Dimancea, Pitesti. M. Niescu Gleschani. Frau Prosper, Constanza.

Eine Perle.

Nach dem Französischen von Julia Bueren-Sahn.

I.

Auf dem Baße.
Jacques tanzt mit Fräulein Claudine von Nanterre. Sie ist groß, schlank, majestätisch; ein regelmäßiges Gesicht und ernste Haltung, Augen gesenkt, braune Haare, Madonnenscheitel.

Jacques anhaltend. — „Sie tanzen gern Walzer, mein gnädiges Fräulein?“

„Nein, mein Herr.“
Jacques überrascht. — „Ach, das wundert mich. Sie tanzen herrlich, und man thut gewöhnlich das sehr gern, was man gut macht, und dann tanzen doch alle junge Mädchen leidenschaftlich gern Walzer.“

„Ich bin sehr ernst erzogen. Ich gehe so wenig aus.“

„Und Sie bedauern es?“
„Oh nein, gewiß nicht! Ich habe gar nicht den Wunsch, auszugehen. . . . Gesellschaften langweilen mich.“

„Ist es möglich?“
„Ich fühle mich am wohlsten zu Hause zwischen meinen Büchern und Pinseln.“

Jacques (für sich): — Ein wenig arrogant, die „Pinsel“, aber es ist egal, eine solche Frau hat etwas Angenehmes für sich. . . . (laut): „Lieben Sie den Sport, mein gnädiges Fräulein? . . . Sie müssen gewiß ebenso gut Schlittschuh laufen, schwimmen und reiten, wie Sie tanzen?“ (für sich): Ich bin verrückt, aber ich muß sie „sondiren“, wie Großmama sagt.

„Schlittschuh laufen kann ich nicht, mein Herr; ich habe zwar schwimmen und reiten gelernt, aber ich bin für solche Zerstreuungen garnicht. Ich ziehe ein ruhiges Leben vor. Und das führe ich auch eigentlich jetzt. . . . wenn auch nicht ganz so, wie ich wohl möchte, aber.“

„Aber. . . Sie sind doch nicht traurig?“
„O, nein, mein Herr,“ und dabei spielt ein weiches Lächeln um ihren Mund. „Ich bin im Gegentheil recht vergnügt. Kann man denn nur heiter sein, wenn man viel mitmacht?“

„Nein, so meine ich es nicht. Im glaube, man kann auch ohne Geselligkeit froh und glücklich sein! . . . (Für sich): Donnerwetter, dieses junge Mädchen ist ein Juwel! Und sich sagen zu müssen, daß es vielleicht Tausende von Engeln wie diesen da giebt, von deren Existenz man keine Ahnung hat. . . . (laut): Sie reiten also nie?“

„Doch, mein Herr, im Sommer auf dem Lande.“
„Gerade wie ich. . . ich reite auch nur auf dem Lande. . . Ich hasse es, in Paris zu reiten. . . Und . . . den Sommer verbringen Sie auf dem Lande?“

„Ja, mein Herr.“
„Und. . . Sie langweilen sich nicht?“
„Nein, im Gegentheil, ich male, lese und arbeite viel freier als in Paris.“

„Ah, desto besser! (für sich) Ich weiß wirklich nicht mehr, was ich sage! Sie ist entzückend, ein herrliches Weib! . . . Das Profil eines Arz-Scheffer und die Farben eines Rubens! . . . Und sie liebt den Aufenthalt auf dem Lande! und sie geht nicht gern in Gesellschaften! . . . Sie ist wie für mich geschaffen! . . . Was für Augen sie hat! Sie mag sie noch so viel kenne, sie üben einen ungemein großen Effekt aus. . . . Dazu werfen die langen Augenwimpern einen ordentlichen Schatten auf die rosigen Wangen. . . . (laut) Sie müssen wohl viel Freundinnen haben, mein Fräulein?“

„Sehr wenig, mein Herr. . . Ich schließe mich nicht leicht an. . . Ich habe eine Koufine, mit der ich viel verkehre.“

„Haben Sie auch Vettern?“

„Gewiß, aber ich sehe Sie selten. . . Sie sind sehr beschäftigt. Aber ich habe kleine Nissen, die sehe ich täglich. . . Ich schwärme für Kinder!“

„Sie haben recht, mein Fräulein.“

„Nicht wahr? . . Sie sind so niedlich, so grazios, so interessant. Ich kenne nichts Anziehenderes. . . Mein

größtes Vergnügen ist, wenn ich mich mit den Kindern meiner Schwester beschäftigen kann.

„Hat Ihre Frau Schwester mehrere Kinder?“
„Sie hat sechs! Lauter hübsche Dinger! . . . Manchmal bleiben sie einige Tage bei uns, wenn meine Schwester mit ihrem Mann beim Prinzen X ist.“

„Ihr Herr Onkel ist auch öfter beim Prinzen X, wenn ich mich nicht irre.“

„Oh, ja, sehr oft.“

„So? . . . Wollen wir noch mal tanzen, mein gnädiges Fräulein?“

„Ja, mein Herr.“ (Und sie mischen sich unter die Tanzenden.) Jacques, gerührt und unruhig, drückt seine Tänzerin ein wenig fester an sich als der gute Ton erlaubt. Welche Aufrichtigkeit und welche Energie! Leidenschaft für Kinder! . . . Eine Schwester hat sechs. . . . das ist enorm. . . . Keine Eltern, keine Freundinnen und keine Vettern! . . . In der That, Großmama hat recht, es ist eine Perle.

II.

Eine Stunde später.
Jacques lehnt an einer Thür und verschlingt Fräulein Claudine von Nanterre, die mit einem Vetter Pierre von Saugene tanzt, mit den Augen.

Es ist sonderbar. . . Sie scheint mir mit einem Mal ganz anders. Sie ist geradezu lustig jetzt und die Augen sprühen ordentlich Blühe. Es soll ihr Vetter sein, mit dem sie tanzt. Warum hat sie mir wohl gesagt, daß ihre Vettern alle beschäftigt wären? . . . Ah! es ist wahr, um diese Zeit. . . (Er sieht nach der Uhr) Drei Uhr. . . Ich müßte längst fort sein! . . . Ah, sie gehen in den Wintergarten. . . Wenn ich ein wenig zuhörte, was sie sich erzählen? Es ist zwar nicht gentleman like, aber. . . mir ist es wohl erlaubt! . . . (Er verbirgt sich hinter einem Mimosenstrauch.)

Pierre von Saugene zu Claudine von Nanterre:

„Weißt Du, daß Du heute herrlich aussehst?“

„Selbstverständlich! Ja, ich weiß es! Man hat es mir genug gesagt!“

„Es ist komisch! . . . Dein Gesicht scheint mir heute Abend ein anderes zu sein. . . Etwas veränderte Dich! . . . Was ist's?“

„Du siehst es nicht? (lachend) Es ist mein Madonnenscheitel.“

„Richtig. . . ja! Teufel auch, warum hast Du Dich anders irisiert?“

„Steht es mir denn nicht?“

„Alles kleidet Dich. . . Aber Du bist mir lieber, wie Du sonst aussehst, mit Deiner verrückten Tolle.“

„Ich auch, aber ich habe es des Herzogs X wegen gethan! Er liebt den Madonnenscheitel, scheint's.“

„Donnerwetter! Die Sache ist also ernst? Keine Spielerei?“

„So ernst wie nur möglich.“

„Wer hat Dir diese verrückte Idee in den Kopf gesetzt?“

„Herr von Montjabet hat meine Tante besucht und ihr erzählt, daß die alte Herzogin ihren Enkel auf jeden Fall mit einem hübschen, gesunden Mädchen verheirathen will. Er hatte gleich an mich gedacht.“

„Sieh mal einer an.“

„Und ausgenommen seine verrückte Schwärmerei für Kinder die er haben soll, habe ich ihn sehr annehmbar gefunden. . . . Er ist nicht häßlich, er ist sehr reich, und . . .“

„Aber nicht so reich, wie man denkt!“

„Ich weiß, daß er ein ganz nettes Vermögen beim Rennen und. . . anderswo. . . durchgebracht hat. Aber die alte Frau muß tüchtig blechen, um ihn zu verheirathen. Herr von Montjabet sprach von 100.000 Franken Rente und dazu die 80.000, die ihm geblieben, und der Herzogstitel. . . Du mußt einsehen, daß das eine annehmbare Parthie für mich ist.“

„Donner ja, ich glaube wohl, Du laßt 40.000 Franken Mitgift! Es ist sehr chic von der Großmutter, so viel zu geben! . . . Es ist eine gute Großmutter!“

„Was willst Du. Sie findet sich eben ins Unvermeidliche und giebt lieber gleich, als daß ihr einziger

vere ich sie noch nicht, bemerkte die Mutter.

— Du irrst Dich, denn gerade dadurch vereitelst Du sie. Indem Du mich in der Dir beliebigen Weise, das heißt wie einen ungerathenen Sohn behandelst, bringst Du meiner Braut und ihren Eltern einen so schlechten Begriff von mir bei, daß sie die Beziehungen, die ich mit Mühe und Noth angeknüpft, unbedingt lösen würden. Und nicht nur meine Heirath würdest Du unmöglich machen, sondern auch meine Stellung erschüttern, wenn nicht gänzlich zerstören. Ich aber würde in den Schlamm zurücksinken, aus dem ich mich kaum emporgearbeitet, und wenn ich zum gemeinen Verbrecher werde, so hättest Du das nur Dir allein zuzuschreiben. Denke nach und Du wirst einsehen, daß es die größte Thorheit von Dir wäre, mir Deinen Beistand zu verweigern.

Hierauf konnte nichts erwidert werden; dieses Argument erschütterte den Entschluß der Mutter, was dem Sohne nicht entging. Es ward ihm klar, daß ihre Widerstandskraft erschöpft sei und sie dieser Beweisführung viel zugänglicher wäre, als seinen Drohungen. So behielt er denn seine zerrinnschte Miene bei und verhielt sich schweigend, als wollte er seiner Mutter Zeit zum Nachdenken geben.

— Das Schweigen währte einige Minuten, während welcher die Witwe von den widersprechendsten Gefühlen bewegt zu sein schien; doch wollte es ihm bedünken, als könnte sie nicht mehr lange widerstehen.

— Was soll ich also für Dich thun? fragte sie endlich.

— Du sollst Deine Zustimmung zu meiner Heirath

Enkel ihre den Tod wünschen könnte. Es ist doch einmal nicht anders im Leben. — Vergiß übrigens nicht, morgen früh pünktlich im Bois zu sein. . . und bring Deinen Freund Paul mit. . . er ist sehr nett. . . Du kannst ihm das von mehr bestellen.

„Das ist überflüssig. Er hat es längst bemerkt. Sag mal, ist der Herzog unterhaltend?“

„O nein! . . . Er hat mich geschickt ausgefragt, nach meinem Geschmack, meinen Gewohnheiten. . . Ich habe ihm wie ein wohlgezogenes Mädchen, das nicht Schlittschuh läuft, nicht schwimmt. . . nicht flirrt. . . auf alles geantwortet.“

„Du schwimmst ja wie ein Fisch!“

„Das nicht reitet, ausgenommen auf den Lande. . .“

„Und wenn er uns nun eines Morgens begegnet?“

„Das hat keine Gefahr! — In Paris reitet er nie.“

„Er hörte mir mit Entzücken zu. . . Und erst, wie ich ihm sagte, daß ich für Kinder schwärme. . . Das hättest Du sehen müssen! — — —“

„Du hast ihm das gesagt! Du kannst sie doch nicht leiden!“

„Was schadet das?“

„Aber warum wünschst Du den Herzog zu heirathen, wenn Du solche verschiedenen Ansichten hast?“

„Weil es schade wäre, wenn er mir durch die Finger ging.“ Bedenke doch mal. . . Herzogin von X! — Mein Onkel sagt, er hätte einen Ahnen gehebt, der unter Karl dem Großen bei Roncevaux gekämpft hat. . . . Es ist sehr chic, einen Ahnen bei Roncevaux gehabt zu haben. . . das giebt einen Nimbus! . . . findest Du nicht? sag!“

„Doch, für die, die die es wissen. . . aber das würde mich nicht beeinflussen.“

„Und dann, Onkel und Tante haben es eilig, mich los zu werden. Ich genire meine Tante, weil ich, wenn wir zwei Stunden bei den Jesuiten gewesen sind, einen Sähntampf bekomme. . . Das verhindert sie, den ganzen Tag dort zu bleiben. . . Mein Onkel möchte mich auch gern los sein, und zwar von dem Tage an, an welchem ich entdeckt habe, daß seine Reisen zum Prinzen X, nach nach der Straße Leonie sind. . .“

„Nicht möglich!“

„Doch, und der Prinz ist ein ausgezeichnete Vorwand. Er schreibt nicht, aus Angst entdeckt zu werden; wir schreiben aus demselben Grunde nicht! Wollen wir wieder tanzen? . . . Du weißt, ich erlaube Dir, wenn wir im Trubel sind, mir einen Kuß zu geben. . . Aber mach es wenigstens geschickt. . . daß er nicht so ausfieht!“

Sie entfernen sich tanzend und Jacques verläßt sein Versteck. Seine Meinung über Fräulein von Nanterre hat sich außerordentlich abgekühlt.

Drei Monate geschlafen.

Auf der psychiatrischen Klinik des Wiener allgemeinen Krankenhauses ist dieser Tage ein zwanzigjähriges Mädchen aus einem Schlafe erwacht, der ununterbrochen drei Monate währte und während dieser Zeit die vollständige Bewußt- und Empfindungslosigkeit der Erkrankten zur Folge hatte. Das Wiedererwachen der Patientin ist als ein Erfolg der zweckmäßigen Behandlung des Vorstandes der psychiatrischen Klinik, Professors Wagner von Jauregg, zu bezeichnen, welcher bei der vor drei Monaten erfolgten Abgabe der Schlafenden an die Klinik schon die Hoffnung aussprach, die Kranke zu erwecken und zu heilen. Ueber diesen interessantesten und in der medizinischen Wissenschaft sehr selten beobachteten Fall erfahren wir nachstehende Einzelheiten:

Am 16. Oktober des vorigen Jahres wurde aus Ungarn die zwanzigjährige Kaufmannstochter Bertha Fischer von ihren Angehörigen nach Wien gebracht. Das junge Mädchen hatte in seinem Heimathsort zuerst Spuren von Geistesstörung gezeigt, dann die Aufnahme von Nahrung verweigert und war schließlich eines Tages in festen Schlaf gesunken, aus dem es nicht mehr erweckt werden konnte. Weder die lange Eisenbahnfahrt, noch die Ueber-

geben. Auf welche Weise? Ich will Deine Manipulationen nach keiner Richtung hin unterstützen.

— Das brauchst Du auch nicht. Meine Werbung werde ich selbst vorbringen und sagen, daß Du krank bist, eine sehr zurückgezogene Lebensweise führst und nicht mehr die Kraft hast, Dein Asyl zu verlassen. Man wird Dich entschuldigen. Doch wenn sich dies auch einrichten läßt so weit es sich um die Werbung handelt, Deine ausdrückliche Zustimmung ist nicht zu umgehen, denn sie wird auch vom Gesetz vorgeschrieben. Wohl könnte ich mich der vorerwähnten notariellen Abfrage bedienen; allein diese wäre mir eher von Nachtheil, denn von Vortheil. Ich bedarf Deiner schriftlichen und eigenhändig unterfertigten Zustimmung. Ich erbitte sie mir also noch einmal. Willst Du sie mir geben?

Sie Antwort kam nicht sofort und er wartete voll Angst. Endlich gab die Mutter nach; des Widerstandes beraubt, sagte sie:

Ich gebe sie.

Wann bedarfst Du ihrer?

Mein Notar wird sich im gegebenen Moment bei Dir einfinden, um Deine Unterschrift zu holen.

Hierauf soll sich aber auch meine ganze Betheiligung an der Sache beschränken, fügte Frau Montagny hinzu.

Doch ihr Sohn schüttelte den Kopf und sprach:

Ich werde von Dir nur das unumgänglich Nothwendige verlangen. Und unumgänglich notwendig ist es, daß Du, sobald die Hochzeit anberaunt worden ist, Deine zukünftige Schwiegertochter und deren Eltern bei Dir

Poste restante.

Roman von Gust Daudet.

Autoreisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler

44

Doch selbst wenn wir annehmen, daß ich Dein Erbarmen nicht verdiene — gehst Du so zu Werke, wie Du gehen solltest? Wenn Du meinst, daß ich zu Allem fähig bin, um meine Zwecke zu fördern, solltest Du Dir ja auch sagen, daß Du mich zu verzweifeltsten Schritten drängst, wenn Du bei Deiner Weigerung beharrst. Ich mag ein ganzer Bösewicht gewesen sein und Deine Vorwürfe mögen vollkommen gerechtfertigt sein, ich gebe es zu; habe ich aber im Laufe der letzten drei Jahre nichts Alles gethan, um ein rechtschaffener Mann zu werden? Habe ich mir nicht die Achtung und das Vertrauen Aller erworben, mit denen ich verkehre? Habe ich mich nicht eines tadellosen Lebenswandels befleißigt? Hat derselbe nicht den Beweis geliefert, daß ich mich nur deshalb ungehörig aufführte, weil das Glend zu schwer auf mir lastete, und daß Glück und Erfolg mich vollständig umwandeln werden? Diese Umwandlung wird durch meine Heirath vervollständigt werden, denn sie soll die Krönung meiner Anstrengungen bilden. Welches Interesse hast Du unter solchen Umständen, diese Heirath zu verhindern? Bereinigt sich nicht im Gegentheil Alles, damit Du sie förderst, nachdem ich durch sie dazu gemacht werde, was ich stets hätte sein sollen?

— Wenn ich nicht handelnd miteingreife, so verhin-

führung auf die psychiatrische Klinik in Wien hatte den Schlaf des Mädchens gestört. Hier theilten nun die Angehörigen des Mädchens mit, daß dasselbe schon vor zwei Jahren von einer derartigen Schlafsucht befallen wurde, damals jedoch nach kurzer Zeit wieder erwacht sei. Die Patientin wurde der entsprechenden Behandlung zugeführt, und Professor Wagner demonstrierte den Fall auch bei einer Vorlesung. Wochen hindurch, vom 16. Oktober 1902 angefangen, änderte sich das Krankheitsbild in nichts. Bertha Fischer lag stets fest schlafend in ihrer Zelle mit geschlossenen Augen; Herzschlag, Athmung, Puls, sowie die anderen Lebensfunktionen blieben ungestört. Die Nahrungszuführung wurde mittelst eines Schlauchs bewerkstelligt, und die Nahrung bestand aus einem Brei von Milch, Zucker und Eiern. Zweimal täglich wurde der Kranken diese Speise verabreicht. Während der ganzen Zeit des kataleptischen Schlafs war das Mädchen völlig empfindungslos; sie reagirte nicht auf Nadelstiche, die Hornhaut ihrer Augen war gegen Licht unempfindlich, und wenn die Schlafende einmal in eine veränderte Lage gebracht wurde, verharrete sie in dieser Situation.

Vor einigen Tagen nun bemerkten die Aerzte, die die Kranke auf das sorgfältigste beobachteten, daß sie die Augen, die drei Monate geschlossen waren, wieder geöffnet hatte; doch trotzdem hielt der Schlafzustand an, trotz der geöffneten Augen blieb die Kranke noch 48 Stunden ohne Bewußtsein. Erst allmählich kehrten jetzt die Sinne wieder. Die erste Lebensäußerung der Kranken war ein heiteres Lachen, das sich über ihre Züge verbreitete und diese frohe Stimmung nach dem langen Schlafe hält bis jetzt noch an. Die Wiedererwachte weiß sich aber vorläufig noch an gar nichts aus der früheren Zeit zu erinnern, noch weiß sie, was während der letzten zwölf Wochen mit ihr geschehen ist. Die Aerzte hoffen jedoch, daß der Kranken auch das Erinnerungsvermögen wiederkehren werde, da sie nach dem Erwachen aus dem ersten übermäßigen Schlafe vor zwei Jahren genau erzählen konnte, was sich in ihrer Nähe während des Schlafes zugetragen und was man mit ihr gesprochen. Der Vorstand der psychiatrischen Klinik hofft sogar, daß das Mädchen wieder vollständig genesen werde. In ärztlichen Kreisen hat dieser merkwürdige Fall von Schlafsucht und Heilung großes Interesse nachgerufen.

Bunte Chronik.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelm's an den Zaren. Der deutsche Kaiser hat dem Zaren eine Aufmerksamkeit erwiesen, indem er ihm einen wohlzubereiteten Wildschweinstopf übersenden ließ. Das Thier, dessen „Behauptung“ hierzu ausgewählt wurde, war vom Kaiser bei einer der letzten Jagden erlegt worden. Die Delikatesse wurde von den kaiserlichen Köchen hergestellt und in einer verlötheten Blechdose nach Petersburg geschickt.

Chinesische Neujahrskarten. Gleich uns Europäern machen sich auch die Chinesen am Neujahrstag gegenseitig Besuche und Geschenke und senden sich auch Neujahrskarten. Auf den letzteren ist gewöhnlich eine farbige Zeichnung, welche die drei Hauptbedingungen für das menschliche Glück, nach chinesischer Auffassung, darstellt; ein Leibeserbe, ein öffentliches Amt und ein langes Leben. Diese drei Wünsche werden dargestellt durch die Figuren eines Kindes, eines Mandarinen und eines Greises, der von einem Storch, dem Symbol der Langlebigkeit, begleitet ist. Jede Karte trägt oben die chinesische Inschrift: „Dein Glück möge immer blühen!“

Eine bemerkenswerthe Witte von amerikanischen Millionärskindern und ihren Aussichten gibt eine Newyorker Zeitung: Margaret Carnegie, 5 Jahre alt, erbielt als Weihnachtsgeschenk ein Haus in der Fünften Avenue für 10.000.000 Mark; John Nicholas Brown zweijährig, ist das reichste Baby der Vereinigten Staaten denn auf seinen Namen sind 60.000.000 Mark angelegt; Triabella Rodefeller, 6 Monate alt, wird viele Millionen erben und lebt jetzt in einem gepachteten Häuschen auf dem Lande; William Henry Vanderbilt, 1 Jahr alt, ist der

empfangst und Dich entschuldigst, weil Du der Trauung nicht beiwohnen kannst. Dieser Kundgebung der elementarsten Höflichkeit kannst Du Dich nicht entziehen.

— Ach das will ich noch thun. Aber weiter fordere nichts.

— Nein... Du siehst also, daß es unrecht von Dir war, so hartnäckig auf Deiner Weigerung zu beharren meinte Montagny. Hättest Du mich angehört, statt im Zorn zu gerathen, so hättest Du uns einen peinlichen Streit erspart.

— Er wird sich nicht wiederholen, denn nun haben wir einander gesagt, was wir zu sagen hatten, und haben nichts mehr mit einander zu thun.

Damit war die Unterredung zu Ende und Montagny suchte sie nicht in die Länge zu ziehen. Zur höchsten Grade erfreut darob daß seinen Zweck erreicht, trachtete er jetzt je schneller fortzukommen, denn er fürchtete, daß seine Mutter ihre Zulage noch zurückziehen könnte. Sie ließ ihn ziehen und es war ihm klar, daß sie ihn, trotzdem sie seinen Wunsch erfüllt hatte niemals verzeihen würde.

Am nächsten Morgen erhielt Roger Montagny Kenntniß von dem Resultat der seitens seines Prinzipals im Hause Rivals unternommenen Schritte. Belmont kam selbst um ihm seine Glückwünsche auszudrücken; er fühlte sich selbst ganz glücklich ob der glänzenden Aussichten, die sich mit einem Male vor seinem Profuristen eröffneten.

— Und doch, fügte er mit einem Ausdruck leisen Bedauerns hinzu; wenn ich nur mein persönliches Interesse im Auge gehabt hätte, so würde ich Ihre Sache mit weit weniger Wärme oder überhaupt gar nicht verfochten

Haupterbe des Vanderbilt'schen Vermögens und kann 400.000.000 Mark bekommen; William A. Clark, 1 Monat alt, erhielt von seinem Großvater, weil er als Knabe auf die Welt kam, ein Weihnachtsgeschenk von 4.000.000 Mark; Flora Payne Whitney, 5 Jahre alt, wird Millionen von ihrem Vater und noch mehr Millionen von ihrer Mutter erben die eine geborene Vanderbilt ist; William Vincent Astor, ein Jahre alt, war immer krank und lebt in seiner Villa in Tenedo. Lolita Armour, 5 Jahre alt, ist dank Dr. Lorenz und der Millionen ihres Vater auf dem Wege, kräftig und gesund zu werden; Baby Mackay, 1 Jahr alt, wird ein Vermögen von 200.000.000 Dollars erben.

Telephon und Verbrechen. In Magyar. Zeruza in Ungarn wurde die Tochter eines Postdirektors an das Telephon gerufen: Eine Stimme, die ihres Verlobten, mit dem sie einen kleinen Streit gehabt hatte, schrie ihr zu: „Wollen Sie hören, wie ich mich in den Kopf schieße?“ Das arme Mädchen hört einen Schuß, ihr Bräutigam hatte sich entleibt. Dieser Fall dürfte zur Zeit wohl einzig dastehen, vielleicht aber Schule machen. Das „Archiv für Criminalanthropologie“, das über den Fall berichtet, knüpft daran eine Betrachtung, welche neue Arten oder Abarten von Verbrechen durch das Telephon veranlaßt werden und wie dieses eben so sehr dem Fortschritt in der Cultur als dem Fortschritt im Verbrechen dient. Abgesehen von Betrug, Verleumdung und Beleidigung, welche durch das Telephon manchmal erleichtert werden, ist auch die elektrische Tödtung durch den Fernsprechapparat möglich. Lombroso erzählt, daß ein Ingenieur seinen Telephonapparat ganz verbrannt fand. Es zeigte sich, daß man an den Telephondraht einen Draht mit einer elektrischen Spannung von tausend Volt Stärke angeschlossen hatte, der den Apparat zerstörte und eventuell den Hörer an demselben getödtet hätte.

Weib, Frau, Gemahlin. Ueber die drei Begriffe machte David Strauß folgende Bemerkung: Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib; heirathet man aus Bequemlichkeit: Herr und Frau, aus materiellen Rücksichten: Gemahl und Gemahlin. Man wird geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Den kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau, und nach seinem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns das Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

Ein Straßenräuber von 12 Jahren. Eine Verhandlung vor dem Newyorker Kindergericht entrollte dieser Tage ein abstoßendes Bild. Auf der Anklagebank saß ein 12jähriger Knabe, der Sohn achtbarer Eltern. Der Junge hatte Nachts mit mehreren anderen Burschen einen Streifzug durch die Straßen von Newyork unternommen. An der Ecke der Houston- und Efferstraße trafen sie ein Automobil, welches in Folge einer Verkehrsstörung halten mußte. Der Angeklagte trat an den Wagen, überhäufte die in dem Gefährt sitzende Dame mit unflätigen Schimpfwörtern und versuchte schließlich ihr ein mit Diamanten besetztes Medaillon vom Halse zu reißen. Als die Dame nun ihre Hand ausstreckte, um den dreisten Burschen von sich abzuwehren, sah dieser einen Brillantring blitzen und bemühte sich nun, den Reif vom Finger zu ziehen. Als er bemerkte, daß alle Anstrengung erfolglos war, zog er blitzschnell ein Messer aus der Tasche und versuchte der Dame den Finger mit dem Ringe abzuschneiden. Die Dame schrie vor Schmerz laut auf und jetzt endlich ließ der jugendliche Räuber von seinem Opfer ab. Er ergriff die Flucht, wurde aber nach einer aufregenden Jagd eingeholt und der Polizei übergeben. Die Dame war, wenn auch nicht gefährlich, so doch erheblich durch den Messerschnitt verletzt. Der Richter beschloß, den Attentäter einer Besserungsanstalt zungsweise zuführen zu lassen.

Das Geheimniß. Unter dieser Spitzmarke wird der Oberschlesischen Volkszeitung erzählt: Eine Dame gab ihrem Manne eines Morgens einen versiegelten Brief, bat

haben. — Aber weshalb denn nicht, verehrter Herr? fragte Montagny.

— Weil Ihre Heirath zunächst zur Folge haben wird, daß ich Ihrer Dienste beraubt sein werde, und es wird nicht leicht sein, einen würdigen Ersatzmann für Sie zu finden.

— Weshalb sollten wir uns denn trennen? Kann ich nicht auch als verheiratheter Mann recht gut in Ihrem Hause bleiben.

— Leider nein; mein Freund. Ihr Platz ist fortan in dem Hause Ihres Schwiegervaters. Rivals hat keinen Sohn, und sobald er einen solchen hat, macht er ihn sofort zu seinem Geschäftstheilhaber. Er hat es mir selbst gesagt.

Montagny zuckte mit keiner Wimper. Die Ereignisse vollzogen sich genau in der Reihenfolge, wie er sich sie gewünscht und vorhergesehen hatte; er brauchte also nicht einmal darüber zu staunen. Doch unter seinem ruhigen, gelassenen Aeußern füllte mächtiger Stolz seine Brust.

— All dies ist mein Werk, sagte er sich; das Ergebniß meiner Geschicklichkeit. Ich habe die Dinge so gut geleitet, daß sie nothwendig das von mir ins Auge gefaßte Resultat ergeben müssen.

Dieser Gedanke verlieh seinen Worten eine besondere Wärme, als er seinem Prinzipal erwiderte:

— Ich werde niemals vergessen, was Sie für mich gethan, verehrter Herr Belmont. Was mir Glückliches und Erfreuliches zutröbt, habe ich nur Ihnen allein zu danken und ich hoffe Ihnen noch beweisen zu können, daß Sie es mit keinem Undankbaren zu thun haben.

(Fortsetzung folgt.)

ihn aber inständig, den Brief erst zu öffnen, wenn er in seinem Bureau wäre. Der Gatte gehorchte. Als er das Schreiben aufbrach, las er folgendes: „Ich bin gezwungen, Dir etwas zu sagen, was gewiß Dein Mißfallen erregen wird; aber es ist meine Pflicht, es Dir nicht zu verschweigen, ich bin entschlossen, es Dir um jeden Preis zu wissen zu thun, mag daraus entstehen, was da wolle. Schon über eine Woche war ich sicher, daß ich so weit würde getrieben werden, doch hielt ich mein Geheimniß in mir verschlossen bis heute: nun kann ich es nicht länger verbergen! Du darfst mir keine allzu bitteren Vorwürfe machen, ich hoffe sogar, daß Du Dich nicht zu sehr aufregen wirst...“ Der Gemahl wandte das Blatt um, fühlend, daß ihm allmählich die Haare zu Berge standen, und las weiter: „Der Kohlenvorrath ist zu Ende, ich bitte Dich, zu dem Kohlenhändler zu gehen und ihm zu sagen, daß er mir noch heute ein paar Zentner schicken soll. Ich dachte, dies wäre das beste Mittel, mich zu vergewissern, daß Du es nicht wieder vergiffest wie gewöhnlich.“ — Der Gatte vergaß es diesmal nicht!

Gandel und Verkehr.

Buareker, am 22 Januar

Petroleumnachrichten. Die bekannte Petroleum Zeitschrift „The Petroleum Review“ wird vom 1. Januar 1903 an, unter dem Titel „Petroleum Review et Mining News“ erscheinen und wird sich mit allen in das Gebiet des Bergbaues einschlagenden Fragen beschäftigen.

Der gewesene Eigentümer des Blattes, Herr Dvorokoviz, zieht sich von der Leitung desselben zurück, um sich dem von ihm gegründeten Petroleuminstitute in London widmen zu können. Bekanntlich ist Herr Dvorokoviz mit mehreren hiesigen Erubenbesitzern in Unterhandlung behufs Gründung einer englischen Petroleumindustrie-Aktien-Gesellschaft in Rumänien.

In den russischen Petroleumkreisen erregt großes Aufsehen die Nachricht, daß eine Vereinbarung zwischen den größten Produzenten des Landes und einigen ausländischen Compagnien behufs Feststellung des Marktpreises und des Exportes für Petroleum im großen Maßstabe zustande gekommen ist.

Wie verlautet, sollen sich die „Standard Oil“ und die „Consolidated Petroleum“ an der Spitze der Vereinigung befinden.

Wir haben seinerzeit mitgetheilt, daß die „Shell Trade Company“ einen Contract mit der „Aurora“ behufs Ankaufs einiger Tausend Waggons raffinirten Petroleum abgeschlossen hat.

Einem Redakteur der „Petroleum Review“ wurde diesbezüglich folgendes mitgetheilt: Wir waren immer davon überzeugt, daß es in Rumänien bedeutende Oellager gibt, jedoch daß der Erfolg nur dann gesichert ist, wenn die rumänische Petroleum-Industrie eine gediegene praktische und kommerzielle Leitung bekommt.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 15. Januar 1903 geschrieben:

Weizen erfreute sich diese Woche recht flotter Nachfrage aus England, namentlich die mittleren und geringeren Sorten, und es wurden für Rechnung englischer Häuser so bedeutende Posten aufgekauft, daß Preise erheblich anjogen.

Auch für die andern Artikel befestigte sich die Stimmung mehr und mehr, da wegen der Feiertage und des schlechten Zustandes der Wege fast keine Zufuhren herauskommen.

Auch Mais, wovon jetzt auch schon neue Waare in guter trockener Beschaffenheit zu haben ist, nahm an dieser allgemeinen Aufwärtsbewegung theil.

Verkäufe und Preise der Woche:

451,500	Pud Winterweizen	81	—92 ¹ / ₄	Kop.
124,000	„ „ mit Roggen	82	85 ³ / ₄	„
98,000	„ Ufaweizen	84 ¹ / ₄	—90	„
29,000	„ „ mit Roggen	80 ¹ / ₂	—85 ³ / ₄	„
41,000	„ Ghirkaweizen	87 ³ / ₄	91	„
9,000	„ Sandomirka mit Roggen		89	„
94,500	„ Surschit	76 ¹ / ₂	—80	„
130,000	„ Roggen	68 ¹ / ₂	—71 ¹ / ₄	„
45,000	„ Gerste	61 ¹ / ₂	—64	„

1022,000 Pud gegen 1.143,000 Pud in der Vorwoche.

Preise verstehen sich in Kopelen, per Pud frei hier, 1 Pud = 16,38 Kilo. 46,25 Rbl. = 100 Mark.

F r a c h t e n : London und Hull 7/1,
Antwerpen und Rotterdam 7/1,
Hamburg 7/6,
Mittelmeer Frs. 7.—.

Seit gestern haben wir wieder Frostwetter, und wenn dasselbe einige Zeit anhält, so werden wieder größere Zufuhren auf dem Landwege herankommen können.

N i k o l a j e w. Der Markt ist fest für Weizen, Roggen und Gerste.

E s w e r t h e n :

90⁶/₂₄ Weizen (Ghirka-Ufa) 80—86,
9³/₁₂ Roggen 66¹/₂—68¹/₂,
Gerste 61—63 Kop. per Pud.

Von den A s o w m ä r k t e n liegen uns wegen des gestrigen Neujahrsfestes keine telegraphischen Nachrichten vor.

D e l s a t e n. Unser Markt ist still bei unveränderten Preisen.

E s w e r t h e n :

Raps Rbl. 1,57—1,58
Leinsaat „ 1,32 das Pud.

Die rumänische Alkoholindustrie. Diese für Rumänien sehr wichtige Industrie, befindet sich derzeit...

Der jährliche Verbrauch Deutschlands an denaturirtem Alkohol übersteigt 1 Milliarde Liter, was beiläufig 2 Liter pro Einwohner ausmacht...

Durch die Verbreitung des aus Getreide hergestellten denaturirten Alkohols, werden die Regierung und diejenigen rumänischen Industriellen...

Außer den mannigfachen Anwendungen des Alkohols in der chemischen Industrie und als Energiefaktor, eignen sich die Fabrikationsresiduen desselben...

Im Jahre 1897 gab es in Rumänien 52 Alkoholfabriken; die Zahl derselben ist in diesem Jahre auf 13 gesunken. Die dadurch entstandenen Verluste sind sehr bedeutend...

Angesichts dieser Thatsachen müssen gewaltige Anstrengungen zur Hebung dieser Industrie gemacht werden. Alle Staaten begünstigen die Anwendung des denaturirten Alkohols...

Dank seiner außerordentlichen Thätigkeit befindet sich Deutschland an der Spitze dieser Industrie und verkauft in Frankreich zu 25 Centimes das Liter Alkohol.

Dr. Angelescu schließt seinen Bericht mit dem Vorschlage, daß ein Gesetz für den steuerfreien Verbrauch des denaturirten Alkohols, unbedingt notwendig sei.

Zur Postpaketbeförderung „via Konstantza“ (Rumänien). Das „Konstant. Handelsblatt“ jetzt seine Campagne gegen den Postverkehr nach dem Orient via Konstantza fort.

Das genannte Blatt schreibt: Zu diesem Kapitel, welches so außerordentlich weit Kreise auf's Lebhafteste interessiert, wird uns wiederum ein recht böser, aber recht charakteristischer Fall mitgetheilt: „Am 9. November v. Js. wurde auf dem Kaiserlich deutschen Postamt in Markt-Neukirchen in Sachsen ein Postpaket mit dem Vermerk „via Konstantza“ an Herrn K. in Konstantinopel aufgegeben.

Nach mehreren Wochen, während welcher der Adressat im Besitze der Postpaketadresse vergeblich auf die Ankunft des Postpaketes gewartet hatte, wurde von Markt-Neukirchen aus ein Lauzettel dem Pakete nachgeschickt. Der Lauzettel kam in Konstantinopel wohlbehalten an; von dem Paket jedoch, von dem nur bekannt geworden, daß es über Myslowitz hinausgegangen, ist keine Spur mehr entdeckt worden!

Bei der Indifferenz der rumänischen Regierung diesen Zuständen gegenüber — welche allerdings uns nach den Erfahrungen, die wir z. B. in Bezug auf Bezahlung von Zeitungsabonnements mit der rumänischen Regierung, beziehungsweise mit der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel gemacht haben, durchaus nicht überrascht — sollte doch nach diesen zahlreichen, allein von uns bereits erbrachten Beweisen dafür, daß die Beförderung der westeuropäischen Post nach Konstantinopel, und vice-versa, durch Rumänien sich nicht bewährt hat — (welche Beweise sich notabene bis ins Unendliche weiter fortführen lassen) — von kompetenter Seite unsere Anregung behufs Schaffung einer zuverlässigen Post- und Postpaketverbindung zwischen Westeuropa und Konstantinopel in nähere Erwägung gezogen werden.

Der Schaden, der durch den Mangel einer solchen Verbindung entsteht und besonders den Handelsinteressen bereitet wird, sollte bei Zeiten die Aufmerksamkeit aller am Orientverkehr interessirten Kreise, vor allem die Aufmerksamkeit der Handelskammern in Westeuropa erwecken!

Entziehung der Industriebegünstigungen einem Sägewerke. Dem Sägewerke der Frau Katiopi Zardarescu in der Gemeinde Zsasz, Braila, wurde vom Minister... die Begünstigungen des Industriegesetzes entzogen.

Die G. Adminenstatistik in Süd-Afrika. Aus foeben veröffentlichten Statistiken über die südafrikanischen Goldminen sind die folgenden interessanten Thatsachen ersichtlich: Die Zahl der Minengesellschaften beträgt 120; sie sind in zehn Gruppen eingetheilt und besitzen ein Nominalkapital in Höhe von 57 (dem Kursverthe nach 174) Millionen Pfund Sterling.

Vizitativsergebnisse. Kesselröhren. Am 15. Januar n. St., an der Eisenbahndirektion, Lieferung von Kesselröhren in 4 Losen. Los 1 600 Stück, Los 2 1020, Los 3 2030 und Los 4 3030 zu liefern in 2, 3 und 4 Monaten. Offerten: Düsseldorf'scher Rohrer, 49.779 Franken in Bukarest, Stewart and Menzies, 58.965 Franken in Galatz, Valte Telering et Comp., 57.716.60 Franken in Galatz, Huldshinschische Alt. Gesellschaft, 48.931 Franken in Bukarest, 47.477 Franken in Burdujeni, Usinen von Lembeck, 57.522.50 Fr. in Galatz,

Braila oder Constantza, Betlen Falva, Budapest, 52.995.90 Fr. in Bukarest in 4 Monaten, Stee d'Escant et Menze, 45.106.10 Franken in Berciorova, Robert Kern, Wien, 54.609.10 Franken in Bukarest in 4 Monaten, Compagnie française des metaux, 76.054 Franken in Constantza in 5 Monaten, Bismarckhütte 48.795.10 Fr. in Bukarest in 2 bis 4 Monaten

Stahlfedern und Unterlagscheiben Deville. Am 15. Januar an der Eisenbahndirektion, Lieferung von Stahlfedern und Unterlagscheiben Belleville, zusammengesetzt aus zwei Losen. Lieferungszeit in 2 Monaten. Offerten: Hochfelder Walzwerke, Duisburg, ohne Posten 3, 37.830 Frs. in Galatz; Ungarische Stahlwarenfabrik A.-G. Pest, ohne Posten 3, 11.739 Frs. 80 in Berciorova; Sächsische Gußstahl-Fabrik, ohne Posten 3, 15.455 Frs. in Galatz; Fr. Krupp ohne Posten 3, 13.246 Frs. 25 in Galatz; Ungarisch-belgische Metall-Fabrik, ohne Posten 3, 11.693 Frs. 50 in Berciorova; Bochumer-Verein, ohne Posten 3 und 4 und Los 2, 8.310 Frs. in Galatz in 10 Wochen; Jbottson Brothers, Sheffield, ohne Posten 3, 22.977 Frs. 10 in Braila, Galatz oder Constantza in 3 Monaten; Acieres de Firminy, ohne Posten 3, 13.803 Frs. 50 in Braila, Galatz oder Constantza; Societe de Fouchambault et Commeny, ohne Posten 3, 16.605 Frs. in Galatz; Alpine ohne Posten 3, 13.778 Fr. 50 in Berciorova in 16 Wochen; Boldihütte, ohne Posten 3, 10.453 Frs. 05 in Berciorova; Usines St. Chamond, ohne Posten 3, 15.323 Frs. in Galatz in 4 Monaten.

Table with market prices for wheat and other grains in various locations like New York, Chicago, Paris, Berlin, and Liverpool.

Table titled 'Marktbericht der Cernovitzer Fruchtbörse vom 19. Januar 1902' showing prices for various agricultural products.

Table titled 'Warenkurse Eisen-Kurve vom 21. Januar 1902' showing prices for iron and steel products.

Table titled 'Offizielle Wörtenkurse vom 21. Januar' showing exchange rates for various currencies.

Table titled 'Wörtenkurse' showing exchange rates for various banks and currencies.

Table titled 'Wörtenkurse' showing exchange rates for various banks and currencies.

Table titled 'Wörtenkurse' showing exchange rates for various banks and currencies.

Table titled 'Wörtenkurse' showing exchange rates for various banks and currencies.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels and other data for the Danube river.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels and other data for the Danube river.

Telegramme.

Ein Wort Kaiser Franz Josephs. Wien, 21. Januar. Während eines Gespräches auf dem Hofballe mit dem Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Kaiser, sagte der Monarch, daß es absolut notwendig sei, das Reglement des Abgeordnetenhauses abzuändern...

Bülow über Kaiser Wilhelm. Berlin, 21. Januar. In der heutigen Reichstags-sitzung verteidigte der Reichskanzler Bülow mit größter Lebhaftigkeit den Kaiser Wilhelm. Graf Bülow jagte, daß es ein wahres Glück für Deutschland sei, einen Souverän von einer so ausgeprägten Individualität und so alanzenden Eigenschaften zu besitzen...

Das deutsche Budget. Berlin, 21. Januar. Im Reichstage erklärte Herr von Bülow gelegentlich der Diskussion über das Budget-projekt, daß die jetzt bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich den Interessen der beiden Länder entsprechen...

Das Attentat gegen den armenischen Patriarchen. Konstantinopel, 21. Januar. Der Urheber des gegen den armenischen Patriarchen begangenen Attentates heißt Agop Hatchian und ist ein ganz junger Apothekergehilfe.

Die Vermehrung der Armee in Ungarn. Budapest, 21. Januar. Die sozialistische Partei hat beschlossen, mit der äußersten Energie das Gesetzprojekt für die Vermehrung des Militärkontingentes zu bekämpfen.

Zahlreiche Verhaftungen in Alt-Serbien. Wien, 21. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus Alt-Serbien, daß in den letzten Tagen bei Reskub und in der Umgegend 369 Mitglieder des bulgarisch-mazedonischen Committee's verhaftet wurden.

Die Lage in Marokko. Tanger, 21. Januar. Die Truppen des Sultans brachten den Anhängern des Prätendenten in der Nachbarschaft des Ahaina-Stammes eine schwere Niederlage bei.

Die Kälte in Oesterreich. Wien, 21. Januar. Heute früh zeigte das Thermometer 17 Grade unter Null. Zahlreiche Vögel in den um Wien herumliegenden Wäldern sind erfroren.

Streikende Schneider in Wien. Wien, 21. Januar. Ungefähr 2900 Schneidergelilien haben die Arbeit niedergelegt. Vor einem Konfektionsgeschäft, in welchem gearbeitet wird, kam es im Laufe des Tages zu Kundgebungen; die Teilnehmer an den Kundgebungen wurden von der Polizei auseinandergetrieben.

Mord und Selbstmord. Wien, 21. Januar. Der Inspektor der Finanzwächter, Krischer, hat heute früh seine zwei Töchterchen und hierauf sich selbst erhenkt. Die Ursachen der verzweifelte That sind bisher unbekannt.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte als auch alle der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse

Bucarest, den 22. Januar 1902.
 Effecten-Curse:

5% amortisable Rente von 1881	Kauf	Verkauf	100.—	100.50
4 1/2% " interne			87.25	87.75
4 1/2% " externe			87.75	88.—
5% Communal-Districts-Oblig			99.—	99.50
5% Fonc. rural-Briefe			99.—	99.25
4 1/2% " "			88.75	89.—
5% Urban-Briefe, Bucarest			88.75	89.25
5% " Jassy			80.50	81.—

Aktien-Curse:

Banque National	2450	2460	Soc. Patria	—	—
" Agricol	235	239	" Constructia	—	—
" de Scout	125	128	" Bafalt	—	—
Soc. Dacia-Rom.	340	384	" Beuturi ga-	—	—
" Nationala	376	380	zöse Unite	—	25.—

Münzen- und Banknoten-Curse:

Napol. d'or 20.20.	Kauf	Verkauf	Russ Rubel	Kauf	Verkauf
Kronen	1.06.—	1.06.50	Franz. Frs.	101.—	101.50
Deutsche Mark	1.24.—	1.25.—			

Amerikanischer Zahnarzt

diplomiert von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dömei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.
 Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.
 Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.



Garantiert für lange Dauer

Der gesamten Heilkunde

Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
 speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 58
 Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
 Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm., 4-6 Uhr nachm

Frau Doktor MOSCHUNA-STON

langjährige Assistentin der Spitäler.

Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.

Spricht deutsch.

Calea Grivitei No. 125.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier.
 Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten
 Consultationen für Interne Krankheiten von 2-5 Uhr nachm.
Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontanei.)

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital
 wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110**
 vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda)
 Behandlung geheimer Krankheiten nach den bewährtesten Systemen.

Interne Frauenkrankheiten
 und Geburtshelfer.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
 Speziell eingerichteter Cabinet für Frauenkrankheiten.

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Chem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
 Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călarăşilor 64.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.
 Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălcilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Seiden - Spinner

ist ein Seidenhaus in Zürich (Schweiz), das die neuesten Fabrikate in Seidenstoffen meter- und robenweise direkt an Private franco und zollfrei ins Haus liefert.
 Reichhaltige Mustersendungen franco zu Diensten.
 540 K.-Z.

Doctor Baubergher

wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
 Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen **Ordinations-Anstalt**, Consultation à 1 Frank für sämtliche Krankheiten, besonders **Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten** während aller Tagesstunden

Bukarester Diafonistenhaus.

Einladung

zu dem, nächsten Sonntag, den 12. 25. Januar vorm. 11 Uhr stattfindenden

Festgottesdienst

zur Feier des Jahresfestes des Bukarester Diafonistenhauses im eigenen Heime, **Soseau Stefan cel mare 43.**

6230

Der Vorstand.

Bilanzfähiger Buchhalter wie auch Correspondent

der deutsch-rum. Sprache, wünscht Posten zu verändern. Gefl. Anträge unter „Bureaukrat“ an die Adm. des Blattes erbeten.

Neues Weißwaaren-Atelier

Calea Rahovei 83 (neben der Apotheke D. Nikolau.)
 Gut assortirt mit Weißwaaren.
 Nimmt Bestellungen für Brautausstattungen bei günstigen Preisen an.
 Bestellungen für die Provinz werden gegen Nachzahlung ausgeführt.
 6236

Den beliebten

Ellischauer Schmettenkäse

liefert die Wirtschafts-Direktion Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter geistlich geschützter Marke.
 6238

Farbanfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
 776 als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

Bleichsüchtige

Somatose regt in hohem Maße den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. Nur echt, wenn in Originalpackung.

Ein Lehrling

weicher die deutsche Schule besucht und 4 oder 5 Klassen absolviert hat und die Schriftsekreterei erlernen will, wird in unserer Buchdruckerei Str. Schelari 7 sofort aufgenommen

Demnächst findet die Eröffnung der DROGUERIE I. ROMAN

in der **CALEA VICTORIEI** Bucarest vis-à-vis der Depositenkasse statt.

Apotheke Thüringer

43 Elisabeth -- Boulevard 43 -- Telephon --

empfiehlt folgende Spezialitäten:
 Gudron Thüringer gegen Husten Lei 1,75,
 Malzboubons, Carton 15 Bani, Moos-pflanzenjaft gegen Husten jeder Art 1,50,
 Spitzwegerich Boubons (Pastile pectorale) Lei 1.—, Eilienmilchseife Thüringer, Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.—, **Petrôle Lafontaine** gegen Schnupfen Lei 2,50, Zahnpaste „High-Life“, vorzüglich Lei 1.—.

Eau de Cologne, Eau de quinine, Puder, Zahnpulver, Pomaden, Zahnpasten, sowie sämtliche Parfümerien- und Toiletteartikel vorzüglicher Qualität zu den bescheidensten Preisen.

Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mitsendung von Lei 1,20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.

Großer Verdienst.

Es werden Vertreter für meine Thür-, Schilder-, Reklameplatten- und moderne Artikel gesucht.
 Bernh. Wölfe, u. Varmen (Deutschland). Correspondenz deutsch.

Königreich Sachsen

Technikum Heinichen für Maschinen und Elektrotechnik, Praktikum für Maschinen und Elektrot. Staatl. Oberaufs. Progr. kostenfr. Director C. Volk.

Special-Geschäft von Bruchbänder Julius Schafhütl

Bucarest, Calea Moschilor 82, Bucarest.

Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, wie: Bruchbänder, Verbänden, Suspensorien, Hosenträger etc etc.

Immer am Lager Gummikrampfaderstrümpfe, chirurgische- und Verbandartikel.

Bestellungen für die Provinz nach Maß werden auf Verlangen gegen Nachnahme besorgt.

Möbel Möbel

Die erste rumänische Fabrik für Kunst-Möbel **Strada Sabinelor 20** (die Tramway von Hotel de France führt zur Fabrik) ist reich assortirt mit Schlaf- und Speisezimmer-richtungen nach dem neuesten und modernsten Styl. Französische Lederstühle werden billiger als überall verkauft. Günstige Zahlungsbedingungen. — Die Solidität der Waare wird garantiert. 6229

Königl.-ung.

Staats-Eisenbahnen.

Ungarisch-Kroatische See-Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft in Fiume.

Ueber Fiume führt die kürzeste Route

Tägliche Courstdampfer, darunter vier Eisdampfer per Woche nach Zara, Spalato, Gravosa [Diagusa] und Cattaro; einmal nach Metkovic (Fahrt-dauer Fiume-Metkovic nur 20 Stunden).

„Hotel Bristol in Zara wird bestens empfohlen.“ nach Venedig und Ancona und retour. In zwei Eisdampfer per Woche; von Triest als höchst angenehme Reisen anerkannt.

Höchst comfortable Salon-Dampfer. — Mäßige Preise. — Restaurant am Bord.

Direkte Fahrkarten ab Budapest. Anschlüsse in Fiume mit den von und nach Wien und Budapest verkehrenden Sitzzügen.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

BRENNHOLZ

1000

Kilo

Fag (Buche)

Gewöhnliche Länge

26

Extra kurz

27

Cer (Zehreiche)

28

29

50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.

Gewöhnliche Länge 28 Centimeter, Extrakurz, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle. Fag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz, Winterschlag. — Gedekte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabrikniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9. 378
Telephon. G. Pfeil, Calea Victoriei 193—195.

Jene Personen, welche die

PILLEN

von Doctor

DEHAUT

In Paris 819 4

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.

2 Fres. 50.

Olmüher Käse

(Olmüher Quargel) garantiert rein liefert: Leon. Wittner, Olmüher, Mähren, Oesterreich. — Verlangen Sie Preisliste.

Compagnie du Gaz

Bucarest.

Preisreduktion für gossen Koks.

Mit Beginn des 21. November (4. Dez.) 1902 wird der KOKS in grossen Stücken genannt „Tout venant“ zum ermässigten Preise von

LEI 52 per Tonne

Loco Gaz-Uzine verkauft

Derselbe Preis wurde auch für kleinen Koks No. 2 festgesetzt, welcher bei Paragina- und Belgischen Oefen gebraucht wird. — Der Preis des speciellen geschlagelten KOKS No. 3 für Oefen mit langsamer Verbrennung, wurde auf LEI 55 loco Gaz-Uzine festgesetzt.

Der Transport ins Haus in verbleiten Säcken ammt Abladen wird mit 3 Lei für jede Tonne berechnet.

Die Direktion der Gaz-Uzine lenkt die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums auf die ausgezeichnete Qualität des Koks, welchen sie verkauft, sowie auch auf die Genauigkeit des Gewichtes.

Jeder verbleite Sack enthält genau 40 Kilo. Koks.

Die Direktion.

Die Buchdruckerei des

„Bukarester Tagblatt“

Strada Selari Nr. 7, I. Stock (Hotel Fieschi)

empfiehlt sich zur Anfertigung von DRUCKSORTEN jeder Art, wie

Statuten, Jahresberichte,

Register, Circulare, Fakturen,

Memorandums, Briefköpfe, Couverts,

Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten.

BROCHÜREN in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache.

Einladungen und Programme in Schwarz- und Buntdruck.

Affichen und Flugblätter.

Billige Preise.

Prompte Ausführung.

Wir ersuchen das p. t. Publikum um geneigte Aufträge.

Brennholz

besten Qualität!

25 ctu. lana geschnitten, und frei in's Haus gestellt.

Buche (Fag)	1000 Kilo Lei 25.—	500 Kilo Lei 13.—
Reiche (Cer)	1000 „ „ 27.—	500 „ „ 14.—

Das Holz wird vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen; zum Einlegen in Magazine oder Keller wird auf Wunsch ein Mann mit Korb beigelegt, gegen besondere Zahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo, und je 50 Bani für jedes weitere 1000 Kilo desselben Transportes

Gewicht garantiert — Gedekte Lager Räume

Der Betrag für das Holz ist dem Kutscher zu bezahlen, da dieser dafür verantwortlich ist.

Um geneigten Zuspruch bittet

G. Giesel

3, strada Cavafi vechi 3
Hinter dem St. George-Sarren.

Fabricele Române Unite

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.

Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Flüssige Kohlensäure, die einzige Fabrik in Rumänien, und im ganzen Orient. Exportirt zu günstigen Preisen nach Bulgarien, Serbien, Türkei, Constantinopel und Smyrna.

Reiner Sauerstoff, künstliche Mineral-Wässer, in allen Compositionen: Vichy, Vittel, Evian, Giesshühler, Selters, Fachingen, Ronceguo unter der persönlichen Ueberwachung des Herrn Dr. der Chemie Zaharia, welche garantiert und vom hohen Sanitätsrathe autorisirt ist.

Destillirtes Wasser in Ballen von 60 Liter.

Gasöse Getränke in's Haus gestellt, Systematische Bäckerei, welche Brote aller Gattungen erzeugt.

Geschnittenes Brennholz.

Petroleum und Rohöl, — Koks und Briquette
Vollkommene Installationen für gasöse Getränke und Bierapparate mit und ohne Kisten.

„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—

Reservfonds aus dem Gewinn- und Verlustconto „ 8.569.680.44

Reservfonds aus dem Kapital und A. „ 1.205.000.—

Zusammen Gold lei 11.774.680.44

Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von 50 Millionen.

Vizepräsident

A. Băicoianu,

Senator und Direktor des „Credit Finciar Urban“.

Verwaltungsräte:

Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der Banca Generala Română; J. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grădistanu, Senator, Advocat und Grossgrundbesitzer; Marinescu-Bragadiru, Grossindustrieller; C. Nacu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von Crmody, Generaldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. Minister, Advocat.

Der Generaldirektor B. Popovici

Die „DIE NATIONALA“

versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Die Generalrepräsentanz für Bukarest, befindet sich in der STRADA DOAMNEI No. 12, im Partere des Palais „Nationala“, neben dem Cseehaus.

Agenten in allen Städten des Landes.

50 Bani per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

Licht- und Schattenbilder

aus Rumänien.

Eine Sammlung ethnographischer Novellen, welche in feiner humoristischer Style gehalten, uns in die niederen Volksschichten, sowie in die hohe Gesellschaftskreise einen Einblick gestatten und das Leben und Treiben in Rumänien in der interessantesten Weise wieder spiegeln.

Zu haben zu dem Preise von Lei 2 in den Buchhandlungen von Soceru & Co., Alfalay und Fetca, Librăria scoalelor (St. George) sowie bei dem unterzeichneten Verleger

F. Göbl's Söhne
königl.-rum. Hofbuchdruckerei
Strada Regala.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.

Gegründet im Jahre 1858

concessionsirt für Rumänien mittels Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1900 über 127 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1901 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 4.500.500 Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über Fcs. 255.835.773.98 ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Ausstewer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebafalle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitalas sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:

Die General-Representanz für Rumänien in Bukarest
Calea Victoriei No. 38 (Palatul Nisou)